Nr. 279.

# Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 28. November 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 27. November (W. T.-B.)

**Großes Hauptquartier, 27. November.**

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**

Im Somme-Gebiet nur geringes Feuer. — Ohne Artillerievorbereitung versuchten abends die Franzosen in den Südteil des St. Pierre Vaast-Waldes einzudringen; Maschinengewehrfeuer der Grabenbesatzung und schnell einsetzendes Sperrfeuer der Artillerie trieb sie zurück.

**Heeresgruppe Kronprinz:**

Östlich von St. Mihiel mißglückte ein französischer Handstreich gegen einen unserer Posten.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts wesentliches.

**Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:**

In den Karpathen wurden russische Erkundungsabteilungen im Ludova-Gebiet, mehrere Bataillone nördlich des Negrisora-Tales abgewiesen. — Die beiderseits des Alt vom Norden vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalleutnants Krafft von Delmensingen haben den Feind hinter den Topologu-Abschnitt geworfen. Östlich von Tigveni durchbrach das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 182, vortrefflich unterstützt durch das zu schnellster Wirkung dicht vor dem Feinde auffahrende neumärkische Feldartillerie-Regiment Nr. 54, die feindliche Linie und nahm dem Gegner an Gefangenen 10 Offiziere, 400 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre ab. — Der Vedea-Abschnitt ist oberhalb und unterhalb Alexandria erreicht, die Stadt genommen. Von Turnu Severin her drängten unsere Truppen den Rest der rumänischen Orsova-Kräfte nach Südosten ab. Dort verlegen ihm andere Truppen den Weg. Der geschlagene Feind hat neben blutigen Verlusten hier

**28 Offiziere, 1200 Mann,**
**3 Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen und**
**800 beladene Fahrzeuge**

eingebüßt. — In den Donauhäfen zwischen Orsova und Rustschuk sind unserem Besitz bisher

**6 Dampfer und 80 Schleppkähne, meist mit wertvoller Ladung,**

gesichert worden.

**Balkan-Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:**

In der Dobrudscha scheiterten mehrere von russischer Kavallerie und Infanterie ausgeführte Angriffe. — Ein Vorstoß bulgarischer Bataillone warf den Feind aus dem Vorfeld unserer Stellungen östlich von Erchesec zurück. — Die Donau-Armee ist, Widerstand der Rumänen brechend, im Vorschreiten. — Mazedonische Front: Zwischen Prespa-See und Cerna heftiger Artilleriekampf. Starke Angriffe auf die Höhe östlich von Taralova brachen an dem zähen Aushalten deutscher Jägerbataillone zusammen. — Oestlich des Wardar belegten die Engländer die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden. — An der Struma Gefechte von Aufklärungsabteilungen.

Der Erste General-Quartiermeister **Ludendorff.**

### Der Gipfel der Vergewaltigung.

Das Maß der Vergewaltigung Griechenlands ist bis zum Überlaufen voll! Imgrunde hat Griechenland aufgehört ein souveräner Staat zu sein, nachdem auf Befehl der Entente **die Gesandten der Mittelmächte ausgewiesen** werden mußten. Die Mittelmächte haben dagegen protestiert. Indessen beharrt König Konstantin bei seinem Widerstand gegen die Auslieferung seiner Waffen und seiner Munition. Er betont mit Recht, daß das ein feindlicher Akt gegen die Mittelmächte bedeuten würde. Das ist es ja aber gerade, was die Entente erreichen möchte! Als Meister des Krieges hat sich die Entente bisher gerade nicht erwiesen, aber als Meister der Knebelung kleiner Völker steht sie unangefochten da. Da hat sie sich den Weltmeistertitel errungen. Die Geschichte wird ihre Rache dafür zu nehmen wissen, und wir betrachten uns als die, in deren Hände diese Rache gelegt wurde. Wie das neutrale Ausland über den letzten Vergewaltigungsschritt denkt, dafür nur eine Stimme. Das **„Berner Intelligenzblatt"** schreibt: Einer der **dunkelsten Abschnitte der Weltgeschichte** nähert sich seinem Abschlusse und das himmelschreiende Unrecht, das heute an Griechenland begangen wird, läßt sich in alle Zukunft hinein nicht wieder gutmachen. Griechenland wird von den Ententeärzten zu Tode operiert und wird zum Vasallenstaat der Entente herabsinken.

#### Bulgarische Preßstimmen.

Die gesamte **Sofioter Presse** protestiert entrüstet gegen den neuen Gewaltstreich der Entente gegen Griechenland. — „Mir" schreibt, die Ausweisung der diplomatischen Vertreter des Vierbundes ist ein neuer Versuch Griechenland in den Krieg hineinzuziehen. Aber solange König Konstantin und die griechische Regierung nicht die Mobilisation der griechischen Armee anordnen und sie gegen uns schicken, werden wir Griechenland nicht als im Kriege mit uns befindlich betrachten, in der Zuversicht, daß die Heimsuchungen und Erniedrigungen Griechenlands durch die Entente den besten Boden für eine künftige volle Verständigung zwischen Bulgarien und Griechenland bereitet, welche für die Ruhe und das Wohlergehen der Balkanstaaten so nötig ist.

#### Das neue Ultimatum der Entente.

„Secolo" meldet aus Athen: **Admiral Fournet** verlangt (wie schon gestern angekündigt wurde) tatsächlich in einem neuen Ultimatum **die Auslieferung des Artillerieparks bis zum 1. Dezember** und die **des übrigen Kriegsmaterials bis zum 15. Dezember.** In militärischen Kreisen herrscht große Tätigkeit.

Eine Meldung des Reuterschen Büros aus Athen besagt: Wenn gegen die Auslieferung der Waffen Widerstand geleistet werden sollte, so werden die Urheber des Widerstandes verhaftet und die Zollämter besetzt werden. Die Alliierten sind auf die schlimmsten Möglichkeiten gefaßt. Die Lage ist sehr ernst. In den Kreisen des königlichen Palastes wird erklärt, daß obwohl der König die Übergabe der Waffen befiehlt, der Versuch, sie mit Gewalt zu nehmen, auf den Widerstand der Militärpartei stoßen würde. Der einzig mögliche Ausweg für Griechenland ist, wie Reuter behauptet, offenbar nach Empfang des Ultimatums den Alliierten ein Ultimatum an Bulgarien zu richten.

#### Kriegserklärung der provisorischen Regierung an Bulgarien und Deutschland.

Die Exchange Telegramm Company meldet, daß die Regierung von Venizelos **Bulgarien** den Krieg erklärt hat.

Reuters Büro meldet aus Athen: Infolge der Kriegserklärung der provisorischen Regierung an **Bulgarien** ist Griechenland tatsächlich im Kriege mit Bulgarien, weil die Alliierten das Triumvirat in Saloniki als die tatsächliche griechische Regierung betrachten. Die provisorische Regierung erklärte auch **Deutschland** den Krieg, weil es Schiffe torpedierte, die nationalistische Streitkräfte führten.

„Corriere della Sera" spricht die Ansicht aus, Venizelos bezwecke mit der Kriegserklärung an Bulgarien und Deutschland, daß seine Truppen bei einem eventuellen Zusammenstoß mit Deutschen und Bulgaren **nicht als Freischärler angesehen werden können.**

#### Deutsche Preßstimmen.

Die Kampfansage Venizelos wird von den **Berliner Blättern** gelassen aufgenommen. — Die „Voss. Ztg." meint, der theoretischen Neutralität der Athener Regierung steht das praktische Unvermögen gegenüber, den Krieg der Venizelisten gegen Bulgarien und Deutschland zu verhindern. Aus dieser Tatsache werden Bulgarien und seine Verbündeten diejenigen militärischen Folgerungen ziehen, die ihnen nach der Sachlage gegeben erscheinen.

#### Von Athen nach Saloniki.

Über Petersburg gelangt die Privatmeldung nach Stockholm, daß der **russische Gesandte** in Athen, Fürst Demidow, mit dem Personal der Gesandtschaft seinen Amtssitz nach Saloniki verlegt habe, wohin ihm demnächst auch der **britische Gesandte**, Elliot, folgen solle, während die **französische Gesandtschaft** bis auf weiteres zur Besorgung der diplomatischen Geschäfte der Entente noch in Athen verbleiben wird.

• • •

### Die amtlichen Kriegsberichte.

#### Der deutsche Heeresbericht.

**Nach dem Donau-Übergang Vormarsch in Süd-Rumänien.**

W. T. B. meldet amtlich:

**Berlin, 25. November, abends.**

**An der Somme nur geringes, östlich St. Mihiel nachmittags lebhafteres Infanteriefeuer.**

**Am mittleren und unteren Alt Fortschritte; die bei Svistow übergegangenen Teile der Heeresgruppe Mackensen gewannen Boden.**

**An mazedonischer Front Ruhe.**

**Großes Hauptquartier, 26. November.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht**

**Bei Nebel und Regen keine größeren Kampfhandlungen.**

**Forsch durchgeführte Patrouillen-Unternehmungen Mecklenburgischer Grenadiere und Füsiliere und des Infanterie-Regiments Bremen nordöstlich von Arras brachten aus den englischen Gräben 26 Gefangene ein.**

**Nordöstlich von Beaumont holten Abteilungen des badischen Infanterie-Regiments Nr. 185 vier Offiziere und 157 Engländer, sowie ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.**

**Heeresgruppe Kronprinz.**

**Im Apremont-Walde östlich von St. Mihiel griff nach starker Feuervorbereitung französische Infanterie an. Sie wurde abgewiesen.**

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

**Nahe der Ostküste, nördlich von Smorgon, sowie an der Serwetsch- und Schtschara-Front nahm das feindliche Artilleriefeuer zu.**

**Russische Abteilungen, die dicht am Meer, in Gegend von Kraschin und bei Ozierki im Gebiet des oberen Styr vorgingen, wurden zurückgetrieben.**

**Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.**

**Wieder griffen bei Batca Neagra im Gyergyo-Gebirge russische Kompagnien ohne jeden Erfolg unsere Stellungen an.**

**Im Alt-Tal ist Ramnicu Valcea genommen. Auf den Höhen nördlich von Crutea de Arges leistet der Rumäne noch hartnäckigen Widerstand.**

Im Gelände östlich des unteren Alt hat unter Führung des Generalleutnants Graf von Schmettow deutsche Kavallerie eine sich zum Kampf stellende rumänische Kavallerie-Division geworfen und ist in siegreichem Vorwärtsdrängen.

Die vom Alt ostwärts führenden Straßen sind mit flüchtenden Fahrzeugkolonnen belegt, deren Weg sich durch in Brand gesteckte Ortschaften kennzeichnet.

Mit den über die Donau gegangenen Kräften ist Fühlung aufgenommen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.**

Ein durch Feuer von See unterstützter Vorstoß feindlicher Schützen längs der Küste gegen den rechten Flügel der Dobrudscha-Armee scheiterte.

Unter den Augen des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist der Uferwechsel der für die weiteren Operationen in West-Rumänien bestimmten Donau-Armee plangemäß durchgeführt. Wir stehen vor Alexandria.

Bei Überwindung des infolge Tauwetters hoch angeschwollenen Stromes durch die Kampftruppen wirkten in hervorragender Weise neben unseren braven Pionieren auch Teile des kaiserlichen Motorbootkorps, der k. u. k. Donau-Flottille unter Kommando des Linienschiffskapitäns Lucich und die österreichisch-ungarischen Pionier-Abteilungen des Generalmajors Gaugl mit.

**Mazedonische Front.**

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Berlin, 26. November abends.**

Außer südöstlich Bouchavesnes vormittags gescheitertem französischem Vorstoß im Somme-Gebiet nichts wesentliches.

In Walachei plangemäße Fortschritte.

In Dobrudscha und an mazedonischer Front für uns günstig verlaufene Kämpfe.

### Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 25. November gemeldet:

**Östlicher Kriegsschauplatz:**

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nordöstlich von Turnu Severin leisten die dort abgeschnittenen rumänischen Truppen noch zähen Widerstand. Am unteren Alt erreichten deutsche Truppen das Ostufer. Nördlich Rimnik Valcea machte der Angriff österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen neue Fortschritte; 3 Offiziere und 800 Mann wurden gefangen. Ein feindlicher Angriff in Gegend von Bekas blieb erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Ein starkes Fliegergeschwader warf auf den Bahnhof und die feindlichen Lager von Primolano zahlreiche Bomben mit guter Wirkung ab. Alle Flugzeuge kehrten trotz des heftigen Abwehrfeuers und schwerer Böen unversehrt zurück.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:**

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die amtliche Wiener Meldung vom 26. November lautet:

**Östlicher Kriegsschauplatz:**

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Donau-Armee hat die Gegend bei Alexandria erreicht. Bei Durchführung des Uferwechsels der durch eingetretenes Hochwasser besonders erschwert war, hatten die k. u. k. Donau-Flottille unter Kommando des Linienschiffskapitäns Lucich und österreichisch-ungarische Pionier-Abteilungen des Generalmajors Gaugl hervorragenden Anteil. Bei Umlulet nördlich von Sistowo wurde durch unsere Flieger ein feindlicher Farman abgeschossen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Deutsche Kavallerie unter Führung des Generalleutnants Grafen Schmettow warf östlich des unteren Alt eine feindliche Kavallerie-Division zurück. Rimnik Valcea im Alt-Tale wurde genommen; weiter östlich, wo der Feind noch heftigen Widerstand leistet, nähern sich unsere Truppen Curtea de Arges. Ein neuer Angriff russischer Kompagnien in der Gegend südwestlich von Bekas blieb abermals erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Abteilungen, die bei Ozierki am oberen Styr vorgingen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

Auf der Karsthochfläche war der Geschützkampf zeitweise etwas lebhafter.

Im Kärntner Grenzgebiete beschoß die feindliche Artillerie einzelne Ortschaften.

Eines unserer Flugzeuggeschwader warf auf die Bahnanlagen und Baracken von Tolmezzo Bomben ab.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz**

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

### Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 24. November nachmittags lautet: An der Somme-Front ziemlich lebhaftes Geschützfeuer in der Gegend von Saillisel und der Zuckerfabrik von Ablaincourt. Im Elsaß gestattete uns ein Handstreich auf deutsche Gräben bei Hilsenheim südöstlich von Metzeral Gefangene zurückzubringen ohne einen Verlust auf unserer Seite. Die Nacht war sonst überall ruhig.

**Flugdienst:** Am 23. lieferten in Lothringen drei englische Flugzeuge mehreren deutschen Flugzeugen einen Kampf. Ein feindliches Flugzeug wurde im Walde von Grencey abgeschossen. Am selben Tage lieferten an der Somme-Front unsere Flieger 40 Kämpfe, bei denen fünf deutsche Flugzeuge abgeschossen wurden. Unteroffizier Flachaire brachte bei Manancourt sein 6. Flugzeug zum Absturz und Leutnant Doublin sein 10. südlich am Gehölze von Vaux. Es bestätigt sich, daß im Verlaufe des 22. Guynemer zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend von Falvy abschoß, sodaß die Anzahl der von ihm abgeschossenen Flugzeuge 23 beträgt. Sechs unserer Flugzeuge warfen vier Granaten von 12 Zentimeter auf Bruyères. Eines unserer Flugzeuggeschwader beschoß zwischen 3 Uhr 45 Minuten und 7 Uhr den Flugplatz von Ghyselles. Es wurden 171 Granaten von 12 Zentimeter abgeworfen. In der Nacht zum 24. zwischen 9 Uhr abends und 1 Uhr nachts beschossen vier unserer Flugzeuge die Hochöfen und die Fabriken von Völklingen an der Saar. Bei dieser Unternehmung wurden 12 Granaten von 12 Zentimeter und 12 Granaten von 15,5 Zentimeter abgeworfen, die, wie man glaubt, ihr Ziel gut trafen. Unsere Flugzeuge kehrten ohne Zwischenfall zurück.

**Orient-Armee:** Auf dem rechten Cerna-Ufer nahmen die Serben das Dorf Buduina. Zwei vom Feinde gegen diese Stelle gerichtete Gegenangriffe scheiterten vollständig. Im Norden und Osten von Monastir dauert der erbitterte Kampf an. Die Truppen der Alliierten machten Fortschritte und fügten den Deutschen und Bulgaren, die unserem Vorrücken kräftig Widerstand zu leisten versuchen, schwere Verluste zu. Westlich von Monastir setzten die Italiener ihren Vormarsch fort, stießen bis Misopone vor und machten Gefangene.

Französischer Bericht vom 24. November abends: Der Tag war an der ganzen Front ruhig. Ein feindliches weittragendes Geschütz feuerte drei Granaten schweren Kalibers in der Richtung Nancy ab.

**Flugwesen:** Gestern, am 23. November nachmittags, wurde ein deutsches Flugzeug durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze abgeschossen; es fiel nördlich von Berry-au-Bac nieder. Am selben Tage schoß Unteroffizier Viallet sein 6. deutsches Flugzeug bei Moislains (Somme-Gegend) ab.

**Belgischer Bericht:** Am Vormittag des 24. November spielte sich in der Gegend von Dixmuide ein heftiger Artilleriekampf ab, an dem Feld- und Schützengrabenbatterien teilnahmen. Der Kampf wurde gegen Mittag beendet.

Französischer Bericht vom 25. November nachmittags: Vom Verlaufe der Nacht ist außer der üblichen Beschießung nichts zu berichten.

**Luftkrieg:** Am 24. November zwischen 11 Uhr und 1 Uhr mittags bewarf eine Gruppe englischer Wasserflugzeuge die Hochöfen von Dillingen (Saar-Gegend). Im Verlaufe dieser Unternehmung wurden 1000 Kilogramm Explosivstoffe abgeworfen. Die meisten Geschosse trafen ihr Ziel. Ein feindliches Flugzeug wurde auf dem Rückwege abgeschossen.

**Orient-Armee:** Nebel und Regen hemmten während des 24. November die Operationen. Die Serben schlugen vier bulgarische Angriffe in der Gegend von Gruniste ab. Die italienischen Truppen rücken westlich von Monastir vor.

Französischer Bericht vom 25. November abends: Ziemlich rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der Gegend des Forts Vaux. An der übrigen Front Beschießung mit Unterbrechungen.

**Belgischer Bericht:** Es ist nichts besonderes zu melden.

### Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 24. November nachmittags lautet: Wir überfielen Schützengräben südöstlich von Grenny und in den Frontabschnitten von Festubert und Bois Grenier.

Englischer Bericht vom 24. November abends: Die feindliche Artillerie war tätig gegen unsere Front in der Nachbarschaft von Lesboeufs und Beaucourt und beiderseits des Kanals von La Bassée. Unsere Artillerie zerstreute feindliche Infanterie südlich von Puisieux. Zwölf unserer Flugzeuge gerieten mit zwanzig feindlichen Flugzeugen in einen Kampf und zerstreuten sie. In diesem Luftkampfe wurde ein feindliches Flugzeug zerstört, mehrere andere wurden beschädigt zum Niedergehen gezwungen. Unsere Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt. In anderen Luftkämpfen wurden vier weitere feindliche Maschinen zerstört. Drei englische Flugzeuge werden vermißt.

Englischer Bericht vom 25. November: Die feindlichen Batterien und Grabenmörser sind im Laufe des Tages gegen unsere Linien südlich der Ancre tätig gewesen. Unsere schwere Artillerie beschoß wichtige Punkte hinter der Front des Feindes. Das Wetter ist andauernd stürmisch.

### Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 25. November heißt es: Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Agnedo, Grigno und Primolano im Suganer Tale; zwei Personen wurden verwundet, ein in einem Bahnwagen ausgebrochener Brand wurde alsbald erstickt. Unsere sofort aufgestiegenen Flieger schlugen das feindliche Fluggeschwader in die Flucht.

Italienischer Bericht vom 26. November: Längs der ganzen Front stärkste Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. Die unsere zerstörte feindliche Verteidigungswerke im Gebiet von Tonale, störte die gewöhnlichen feindlichen Bewegungen im Etsch- und Astach-Tale und bekämpfte wirksam das Feuer der feindlichen Artillerie. Bei der Verfolgung wurde ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht. Einer der Flieger ist tot, der andere gefangen. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Biglia zum Absturz gebracht.

### Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 24. November lautet:

**Westfront:** Bei Stachowce südwestlich vom Narocz-See griffen unsere Aufklärer die deutsche Stellung an; sie erbeuteten ein Maschinengewehr. Nordöstlich von Krewo versuchte der Feind nach Beschießung unserer Schützengräben durch Artillerie und Minen in einem kleinen Abschnitte, die Offensive zu ergreifen; er wurde durch unser Feuer zurückgeschlagen. Unser Artilleriefeuer rief auf der feindlichen Seite eine starke Explosion hervor. Am Stochod in der Gegend der Eisenbahn Kowel—Maniewiczy unternahmen unbedeutende feindliche Abteilungen einen Angriff, aber von unserem Feuer empfangen, verbargen sie sich in kleinen Gehölzen, wo sie unter unserem Feuer bis zum Abend blieben. Im Laufe der Nacht zog sich der Feind in seine Schützengräben zurück. In der Gegend des Fleckens Verba nördlich von Kremieniec zwangen wir ein österreichisches Flugzeug zur Landung; wir nahmen die Flieger gefangen. An der Bystrica warfen unsere Flieger erfolgreich Bomben auf Artillerielager und feindliche Verwaltungsgebäude in dem Dorfe Paveltsche an der Eisenbahn nordwestlich von Stanislau. Unsere Aufklärer unternahmen eine Reihe glücklicher Streifzüge in der Gegend der Dörfer Kosmatz und Porogi (? Poroka) nordwestlich von Solotwina.

**Kaukasusfront:** In der Gegend von Kighi wurden Versuche türkischer Aufklärungsabteilungen, sich unseren Stellungen zu nähern, durch Feuer abgewiesen. In der Gegend von Oghnot räumten die Türken das Dorf Scharafkhan. Neuerdings stellten wir fest, daß die Türken Explosivkugeln verwenden.

**Rumänische Front: Siebenbürgen:** In der Gegend nordöstlich von Tournu Severin griff eine kleine rumänische Abteilung den Feind an, zerstreute ihn und erbeutete drei Geschütze. — **Donaufront:** In der Dobrudscha rückten unsere Truppen neuerlich nach Süden vor, erreichten am linken Flügel den Tasavla-See, wo sie stellenweise den Fluß Kartaleentochor (?) überschritten.

Russischer Bericht vom 25. November:

**Westfront:** Südwestlich von Riga drangen unsere Aufklärer unter der Deckung des Sperrfeuers in die feindlichen Gräben ein, erbeuteten ein Maschinengewehr und machten Gefangene. Nordöstlich von Smorgon machte der Feind nach einer Artilleriebeschießung beim Einbruch der Nacht einen Angriff mit ungefähr zwei Kompagnien. Wir drängten den Gegner durch das Feuer unserer Geschütze, Bomben- und Minenwerfer in seine Gräben zurück. Auf der übrigen Front der gewöhnliche Feueraustausch.

**Kaukasusfront:** Es ist nichts von Bedeutung zu melden.

**Rumänische Front: Siebenbürgen:** Der Feind griff im Tal des Altflusses energisch an und drängte die rumänischen Truppen ein wenig in südlicher Richtung von Kalimanesti nach Moldaresti zurück. Der Feind ergriff die Offensive auch in der Gegend von Crajova und zwang die Rumänen, sich jenseits des Altflusses zurückzuziehen. Bei Zimnicea gingen deutsche Truppen auf das linke Donau-Ufer hinüber. — **Donaufront:** In der Dobrudscha hielten wir durch unser Feuer Versuche des Gegners, unsere Vorhuten anzugreifen, an.

### Rumänischer Bericht.

Der rumänische Heeresbericht vom 25. November lautet:

**Nord- und Nordwestfront:** An der Westgrenze der Moldau keine Veränderung. An der Nordgrenze der Walachei bis in die Gegend von Dragoslawle schwaches Geschützfeuer. Im Alt-Tale griff der Feind auf der ganzen Front nochmals an, wurde aber zurückgeschlagen. In Oltenic gingen unsere Truppen auf das linke Ufer des Olt in die Gegend von Dragasani und Slatina zurück.

**Südfront:** Längs der ganzen Donau Gewehr- und Geschützfeuer. Der Feind ist bei Izlaz und Zimnicea gelandet. Nördlich von diesen Ortschaften wurde sein Vormarsch durch unsere Truppen aufgehalten. In der Dobrudscha nichts Neues.

## Die Kämpfe im Osten.

### Kaiser Karl an Feldmarschall von Mackensen.

Generalfeldmarschall von Mackensen hat an Se. Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät folgendes Telegramm gerichtet:

In aufrichtiger Mittrauer stehe ich im Geist an der Bahre weiland Majestät Kaiser Franz Josephs, des edlen Seniors der Herrscher dieser Welt, und begrüße ehrfurchtsvoll Euere Majestät als Obersten Kriegsherrn des tapferen österreichisch-ungarischen Heeres mit der Meldung, daß den mir anvertrauten Truppen unter der tatkräftigen Mithilfe von Euerer Majestät Pionieren und Donauflottille der Donau-Übergang Sistowo—Zimnicea geglückt ist.

Generalfeldmarschall von Mackensen.

Se. Majestät geruhten mit folgendem Telegramm zu antworten:

Ihre Worte trauererfüllten Gedenkens an meinen Sie so hochschätzenden erlauchten Großoheim haben mich tief gerührt, und danke ich innigst hierfür, sowie auch für die mir zugleich dargebrachte beredte Huldigung. Diese erfreute mich umsomehr, als sie in der Nachricht vom bedeutsamen Erfolge ausklang, den die Ihrer siegreichen Führung unterstehenden Truppen mit Gottes Hilfe durch den jetzt bewirkten Donau-Übergang errungen. Hierzu Sie aufs wärmste beglückwünschend, sende ich Ihnen, lieber Generalfeldmarschall von Mackensen, und den von ihnen befehligten kampfbewährten Heereskräften meinen herzlichsten Gruß zu. Karl.

### Der König von Sachsen an Falkenhayn.

Der König von Sachsen hat dem General der Infanterie von Falkenhayn am 21. November folgendes Telegramm gesandt:

Erst heute in der Lage, die ganze Größe und Bedeutung unseres glänzenden Erfolges in Nordwestrumänien zu übersehen, spreche ich Euerer Exzellenz für die hervorragenden, unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen vollbrachten Leistungen Ihrer heldenmütigen Armee meinen wärmsten Dank aus. Gott helfe uns weiter!

### Die Rumänen bei Orsova.

Mailänder Blätter berichten aus Jassy: Die Verbindung mit den rumänischen Heeresgruppen im Orsova-Abschnitt ist seit mehreren Tagen unterbrochen. Diese Heeresgruppe steht unter dem Befehl des rumänischen Generals Culcer.

### Die Lage Rumäniens in englischer Beleuchtung. Rußland soll helfen.

Das Reutersche Büro verbreitet nachstehende Darstellung: Nicht nur in Rumänien, sondern auch in anderen gut unterrichteten diplomatischen und militärischen Kreisen wird die gegenwärtige Lage Rumäniens, die sich aus dem österreichisch-deutschen Vormarsch ergeben, nicht als ernst betrachtet. Daß die Lage unerfreulich und in gewisser Hinsicht auch unklar ist, weil schlechtes Wetter die Verbindungen verzögert hat, wird freimütig eingeräumt. Aber es wird ausgeführt, daß eine unangebrachte Niedergeschlagenheit nicht hervorgerufen wurde. Selbst wenn man annimmt, daß die Behauptungen des deutschen Heeresberichtes wahr sind, und ferner die feindlichen Erfolge bei der Überrennung der westlichen Walachei in Anschlag bringt so könne dies, so unangenehm es sei, keineswegs für Rumänien eine Sache von ausschlaggebender Bedeutung sein und nicht die wirkliche strategische und militärische Lage Rumäniens treffen, da ein erfolgreicher russisch-rumänischer Feldzug im Norden den feindlichen Erfolg in sehr kurzer Zeit vollkommen nichtig machen würde. Es ist eine allgemein verbreitete falsche Ansicht, daß Deutschland durch die Überwindung des südwestlichen Rumäniens sehr bedeutende Vorräte namentlich an Getreide in die Hand bekommen würde. Dieser Teil Rumäniens ist zwar ein an landwirtschaftlichen Erzeugnissen sehr reiches Gebiet, dient aber nicht als Stapelplatz für Getreide. Der größte Teil der Ernte ist eingebracht und auf dem gewöhnlichen Wege schon vor Wochen nach Braila und Galatz, in die großen Mittelpunkte des Getreidehandels, gesandt worden, wo sich große Speicher befinden. Die Maisernte ist indessen noch nicht vollständig eingeheimst und kann in die Hände des Feindes fallen. Die deutschen Siege in dieser Gegend dürften natürlich auch ihren Transport erleichtern. Was die Garnison von Orsova betrifft, so ist diese nur klein, und es besteht Grund zu der Hoffnung, daß sie erfolgreich zurückgezogen werden konnte, als es dem Kommandanten offenbar wurde, daß sie sich in drohender Gefahr befinde. Kurz gesagt, die Meinung geht dahin, daß die gegenwärtige Lage eher zur Geduld als zum Pessimismus mahnt. Eins ist gewiß, nämlich, daß das Einsetzen jedweder Anstrengung seitens Rußlands, Rumänien zu helfen, in sehr kurzer Zeit die ganze Lage ändern würde.

### Holländische Urteile.

Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ kommt in seiner Übersicht über die Kriegslage auf das Reutersche Telegramm aus London zurück, in dem gesagt wird, daß man in gut unterrichteten diplomatischen und militärischen Kreisen Englands die Lage in Rumänien nicht als ernst auffasse. Das „Handelsblad“ nennt das eine höchst merkwürdige Auffassung. Die Eroberung von Monastir, schreibt das Blatt, werde in den französischen und englischen Berichten als eine glänzende Waffentat der Entente hingestellt. Dem Einmarsch in Rumänien und der Tatsache, daß der neueste Bundesgenosse der Entente, der ausgezogen war, um bei der Verteilung Österreich-Ungarn nicht zu spät zu kommen, jetzt Gefahr läuft, von demselben Schicksal ereilt zu werden, wie die anderen kleinen Staaten, die von den Mittelmächten erobert wurden, soll keine große Bedeutung beizumessen sein? Das Blatt fährt fort: Die Besetzung des südwestlichen Rumäniens durch die deutsch-österreichischen Truppen ist auf jeden Fall von großem Gewicht. Der Grund, warum die Entente die Intervention Rumäniens so sehnsüchtig herbeiwünschte, war doch, die Verbindung zwischen den Mittelmächten und Konstantinopel abzuschneiden, und der Grund, warum Rumänien in den Krieg ging, war, so rasch als möglich ein möglichst großes Stück von Siebenbürgen zu besitzen. Diese beiden Absichten sind durch den Vormarsch der Mittelmächte vereitelt worden, und nun geht es um den Besitz von Rumänien. Das Ergebnis wird wohl sein, daß die Walachei für Rumänien verloren sein wird. — Der militärische Mitarbeiter der „Tijd“ schreibt: Wenn es den Rumänen nicht gelingt, die Truppen der Verbündeten bei Crajova zurückzuwerfen, dann werden die rückwärtigen Verbindungen ihrer Truppen bei Rimnik, Kimpolung und Sinaia ernstlich bedroht. Es besteht die Möglichkeit, daß diese Front aufgerollt wird.

### Wiener Preßstimmen über den Donau-Übergang bei Sistowo.

Die Wiener Blätter heben die große strategische Bedeutung des Donau-Überganges von Mackensens Truppen hervor. Das „Fremdenblatt“ sagt: Von Süden her hat Mackensen die Donau überschritten. Er bestreicht von dieser Seite her ganz unerwartet den ganzen Bewegungs- und Verbindungsraum des feindlichen Heeres in der Walachei. Die weiteren Wirkungen werden sich bald zeigen. Mackensen kam damit dem großen beabsichtigten Verteidigungsplan der Rumänen westlich von Bukarest zuvor. — Die „Neue Freie Presse“ sieht die Bedeutung des Donau-Überganges darin, daß Mackensen den Rumänen damit in den Rücken kam, und sagt: Das ist eine Zange. Daß hierdurch eine mächtige Entlastung unserer Nordkräfte bewirkt wird, ist einleuchtend, und die Wirkung dieses Schachzuges dürfte sich schon in nächster Zeit fühlbar machen, sowie überhaupt seine Ausstrahlungen auf die Kriegslage, namentlich hinsichtlich der moldauischen und russischen Front, kaum ausbleiben werden. — Auch das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, daß Mackensen dem Willen der russisch-rumänischen Kriegsleitung zuvorkam, und schreibt: Der Dobrudscha-Flügel des bewährten Schlachtenlenkers erweist sich gegen alle Sacharowschen Angriffe als gefeit. Im Westen seines Zentrums, an der ruhmvollen Donaulinie aber, überschritt der linke Flügel bei Sistowo die Donau und flankiert dadurch am Nordufer die in Aussicht genommene Altfluß-Front des Gegners, die übrigens auch durch das Vordringen Falkenhayns schon erledigt wurde. Falkenhayn und Mackensen, zwei Meister der modernen Kriegskunst, lösten eins der schwierigsten Probleme der Strategie und Taktik in bewundernswerter Weise.

### Veränderungen in der Oberleitung des russischen Heeres.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Basel vom 5. November: Die „Agence Havas“ verbreitet folgende russische Nachricht: Großfürst Nikolaus hat die Oberleitung über die Kaukasus-Armee abgegeben, um ein wichtigeres Kommando in Europa zu übernehmen. Der Großfürst soll bereits im Hauptquartier des Zaren eingetroffen sein. Der Zar hat dem General Alexejew einen durch Gesundheitsrücksichten notwendig gewordenen Urlaub gestattet. General Alexejew soll provisorisch durch General Gurko, Kommandanten einer Reserve-Armee, ersetzt werden.

## Die Kämpfe zur See.

### Englischer Bericht über den Vorstoß deutscher Seestreitkräfte gegen die Themsemündung.

Die englische Admiralität teilt mit: In der Nacht vom 23. zum 24. November versuchten sechs deutsche Torpedobootszerstörer sich dem nördlichen Ende der Downs zu nähern. Sie wurden von einem Wachtfahrzeug gesichtet. Der Feind gab schnell ungefähr 12 Salven ab und fuhr dann unverzüglich fort. Eine Granate traf einen „Drifter“. Von der Besatzung ist niemand verletzt. Es wurden nur die Aufbauten des Schiffes beschädigt. In der Nähe der offenen Stadt Ramsgate ist nirgends eine Granate niedergefallen.

### Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet: Die norwegischen Dampfer „Oisseid“ und „Trym“ sind versenkt worden.

„Petit Parisien“ meldet aus Tarragona: Der Kapitän des dänischen Seglers „Anne Karine“, der hier eintraf, behauptet, von einem Unterseeboot angegriffen worden zu sein. Er sei gezwungen worden, seine Ladung Stockfische ins Meer zu werfen. Der Segler war nach Genua unterwegs.

Dasselbe Blatt meldet aus Paimpol: Die Golette „Alcyon“ ist versenkt worden, die Besatzung gerettet.

## Provinzialnachrichten.

**Ostrowo, 22. November.** (Verunglückt) sind auf der hiesigen Station der Bahnarbeiter Simon Pawlak, 60 Jahre alt, aus Zacharzew und der Maschinenputzer Stefan Stodolny, 17 Jahre alt aus Franklinow. Die Verletzunggen waren so schwer, daß beide nach einigen Stunden im hiesigen Krankenhause starben.



„Die Welt im Bild.“

**Die heute eingegangene Nr. 48 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ ist der vorliegenden Nummer dieser Zeitung in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.**

## Lokalnachrichten.

Thorn, 27. November 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Vizewachtmeister und Offizieraspirant Rudolf Hanser aus Bromberg; Unteroffizier Richard Ruhr aus Wilhelmshof bei Schmolsin (Inf. 61); Schütze Eduard Mallon (Inf. 128) aus Graudenz; Reinhold Janz (Licht-Signaltrupp des Inf.-Regts. 176) aus Krusch, Kreis Schwetz.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Musikdirigent Edwin Lange aus Dirschau; Unteroffizier Otto Haß (Inf. 141), Sohn des Rentners Haß in Abbau Briesen; Briefträger, Unteroffizier Karau aus Hofleben bei Briesen; Unteroffizier Max Parpart (Inf. 21) aus Stolp; Vizewachtmeister Bruno Barbknecht (Res.-Feldart. 45), Sohn des Sattlermeisters B. in Bromberg; Gefreiter Alfred Glanert aus Graudenz; Kriegsfreiw., Unteroffizier Wilhelm Trier, Sohn des königl. Baggermeisters T. in Bromberg; Gefreiter Willi Schmidt (Inf. 176); Gefreiter Otto Zemke (Gren. 5) und Obermatrose Gustav Zemke (S. M. S. „Moltke“), Söhne des Gastwirts Z. aus Schönsee, Kreis Briesen; Kanonier Jettka, Sohn des Lehrers J. in Piecewo bei Goßlershausen.

— (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Bei der Nachmittagsziehung am Sonnabend fielen:

100 000 Mark auf Nr. 180 539;
10 000 Mark auf Nr. 88 245, 144 466;
5 000 Mark auf Nr. 48 313, 156 794;
3 000 Mark auf Nr. 15 829, 19 943, 36 611, 39 558, 48 226, 55 033, 59 803, 66 746, 97 940, 107 107, 109 732, 116 919, 126 714, 142 501, 145 784, 156 670, 159 411, 159 735, 179 142, 180 907, 191 936.

(Ohne Gewähr.)

— (Totenfest.) Das gestrige Totenfest brach an mit einem Osterfestwetter voll strahlenden Sonnenscheins, der auch die ernste Stimmung des Tages etwas verklärte. Erst nachmittags paßte sich auch die Stimmung in der Natur, trübe mit Nebelgeriesel, dem Feste an. Die Kirchen waren überfüllt, denn wie wenige sind es nur, in deren näheren oder weiteren Kreis der Tod in diesem Weltkriege nicht frische Lücken gerissen! Schon vormittags wallfahrteten viele zu den Friedhöfen, die Familiengräber mit künstlichen oder natürlichen Kränzen, Blumen und Tannengrün zu schmücken, während die große Mehrheit, wie immer, am Nachmittag die schöne Pflicht der Pietät, das Andenken der Toten und sich selbst ehrend, erfüllte. Und es schien, als wären die Gräber gestern noch reicher geschmückt gewesen, als im vorigen Jahre. Auch bei dem geistlichen Konzert in der altstädtischen Kirche war das Gotteshaus, zum zweitenmale am Totensonntage, überfüllt.

— (Geistliche Abendmusik.) Die alljährliche Totensonntags-Veranstaltung des Herrn Steinwender in der altstädtischen ev. Kirche, bei der diesmal als Solisten Frau Zahnarzt Davitt und Herr Spielvogel und ferner der Männergesangverein „Liederkranz“ und der altstädtische Kirchenchor mitwirkten, fand gestern, wie immer, eine volle Kirche. Das Verzeichnis brachte unter dem Geleitwort „Herr, lehre uns bedenken, daß es ein Ende mit uns haben muß und unser Leben ein Ziel hat“ vier Chorvorträge, darunter vom „Liederkranz“ unter Leitung von Herrn Mittelschullehrer Geyer das schon bekannte, zu Herzen gehende Kriegslied „Mutter und Heldensohn“ von Wengert. Frau Davitt sang mit ihrem schönen und ausdrucksvollen Sopran die Lieder „Sei still“ von Raff und „Komm, süßer Tod“ in der Bachschen Vertonung, während Herr Steinwender die eigene Komposition „Kriegers Erntelied“ für Tenorsolo und die Fantasie für Orgel „Erlöst“ von Stähle zum Vortrag brachte. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ die Arie für Geige des Herrn Spielvogel. Herr Pfarrer Jacobi hielt eine kurze Ansprache über das Wort des Propheten Jeremias 22. Kapitel 7. Vers: „Weinet nicht über die Toten und kümmert euch nicht darum.“ Ein merkwürdiges Wort, das seiner Fassung nach darauf hinzudeuten scheint, keine lieben Verstorbenen zu betrauern und die Helden zu vergessen, die auf den Schlachtfeldern in treuester Pflichterfüllung sich selbst zum Opfer bringen. In Wirklichkeit fordert der Ausspruch des Propheten nur Überwindung des gerechten Schmerzes in der Ewigkeitshoffnung, in der Hoffnung auf ein besseres, die irdischen Disharmonien auflösendes, harmonisches Seelendasein, zu dem auch alle unsere Vaterlandskämpfer aufgerufen werden, die zeitlich als Saat gelegt sind in fremden Acker. Der gerechte Schmerz soll überwunden werden im Wirken und Schaffen, und keine Zeit wie diese ist so geeignet, sich zu betätigen im Lindern der Not und Schmieden der Waffen, die den Sieg verheißen. Der Gedanke an den eigenen Tod soll dem Schmerz den Stachel nehmen und ihn in die abgeklärte Höhe bringen, worüber der Apostel Paulus sagt: „Christenleute sollen sein wie Leute, die da weinen, als weinten sie nicht.“ — Die von einem Gemeindegesang beschlossene Feier war ein erhebender Abschluß des ernsten Tages. Der Ertrag einer Tellersammlung wird der Thorner Kriegswohlfahrtspflege überwiesen.

— (Der Vaterländische Frauenverein) weist im Anzeigenteil nochmals darauf hin, daß bis zum 1. Dezember die Weihnachtsgaben für unsere Truppen bei einer der genannten Sammelstellen aufgeliefert sein müssen. Dem wiederholten Aufruf ist ein guter Erfolg zu wünschen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen geht zum 7. male „Das Dreimäderlhaus“ in Szene. Donnerstag wird nicht, wie ursprünglich geplant, „Käthchen von Heilbronn“, sondern die Neueinstudierung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ gegeben mit Herrn Gühne als Shylock und Frl. Krüger als Portia. Freitag folgt zum 3. male „Der fidele Bauer“ und Sonnabend neueinstudiert zu ermäßigten Preisen „Narciß“, Trauerspiel von Brachvogel.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Handtäschchen, eine Schultasche, ein Geldbetrag (abzuholen bei Hirsch, Breitestraße 44).

— (Zugelaufen) ist eine Ziege (Lindenstraße 27).

**Aus dem Landkreise Thorn, 27. November.** (Der Deutsche Frauenverein Gramtschen) wird mit dem kommenden Mitwoch seine Strick- und Nähnachmittage zugunsten der Trupen der Feldheere wieder aufnehmen. Die Versammlungen finden im Gasthause Felske statt.

## Thorner Stadttheater.

„Alt Heidelberg“. Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Forster. — „Das Käthchen von Heilbronn“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Kleist.

Am Sonnabend wurde, als Volksvorstellung, „Alt Heidelberg“ gegeben, das trotz großer Mängel noch nichts von seiner Anziehungskraft verloren hat, dem strahlenden blendenden Lichtkreis gleichend, zu dem aus dem Dunkel des Lebens das nächtliche Geschlecht sich sehnend drängt. Auch in dieser Vorstellung übte es den alten Zauber, dank auch der guten Inszenierung, die es unter Leitung des Herrn Gühne gefunden. Die Klippe, an der das Stück schon so oft gescheitert, statt des Heidelberger Korpsstudentenlebens eine Nachäffung durch eine Schülerverbindung zu bieten, war diesmal ziemlich gemieden. Die Statisten glichen zwar nicht völlig den „Herren der Erde“, aber die Hauptdarsteller, Herren Peter und Eckhardt, trafen den rechten Ton; Herr Peter („Graf von Asterberg“) wußte sogar die Deklamation des Goetheschen Trinkliedes, die, wie all dergleichen im Drama, peinlich zu wirken pflegt, mit dramatischem Feuer zu durchdringen und annehmbar zu machen. Was die Hauptrollen betrifft, so war die „Kathi“ des Fräulein Gühne eine glänzende Leistung, und der „Karl Heinz“ des Herrn Loessel war ihrer würdig. Herr Gühne bewährte in der Darstellung des „Dr. Jüttner“ die gleiche Meisterschaft wie vordem als „Lutz“. Herr Schlegel, dem die letztere Rolle zugefallen, gab den Kammerdiener mit dem zu erwartenden Geschick, jedoch in einer künstlerischen Abtönung, die, sonst ein Vorzug, dieser Rolle grade nicht zuträglich ist; die Komik muß hier schärfer, bis an die Grenze der Karikatur, heerausgetrieben werden, den „Kellermann“ gab Herr Pape in sehr befriedigender Weise, ohne jedoch die Szene im Schloß zu der Glanzszene herausgestalten zu können, wie es einer seiner Vorgänger — allerdings als der einzige in der langen Reihe — verstand. Die kleineren Rollen waren mit den Herren Alex, Best und den Damen Frau Ziebe und Fräulein Malti gut besetzt. Großartig war die szenische Ausstattung, das Heidelberger Schloß bei aufgehendem Mond, dessen Auftreten wesentlich beiträgt zu der schönen Wirkung des zweiten Aktes.

Am Totensonntag wurde nachmittags, in Wiederholung, „Jettchen Gebert“ — eine eigentümliche Wahl für den Tag — gegeben. Abends fand die Aufführung des „dramatischen Märchens Käthchen von Heilbronn“ von Karl Siegen statt, das sich an die Stelle des „großen historischen Ritterschauspiels“ von Kleist gesetzt hat. Wie Kleists „Amphitryon“, hat nun auch „Käthchen von Heilbronn“ eine Bearbeitung gefunden, die ebenfalls nur als Verballhornung bezeichnet werden kann, wenn diese auch nicht ganz so stark ist, wie die des „Amphitryon“. Kleist schildert, aufgrund des Berichts einer alten Chronik — den anzuzweifeln kein Grund vorliegt, da wir solche Fälle auch heute noch erleben —, wie das Töchterchen des Heilbronner Goldschmidts Käthchen Friedeborn beim Anblick des Grafen vom Strahl einer Hypnose erliegt, die sie zwingt, ihm zu folgen, ein Zustand, der von Kleist als ein Schicksalschluß gedeutet wird, dessen Erfüllung in der Hochzeit durch die Entdeckung von Käthchens hoher Abstammung gesichert wird, eine Entdeckung, die keine willkürliche Märchenerfindung, sondern als Vorbedingung ein wesentlicher Bestandteil in dem Schicksalschlusse gewesen ist. Wie der Bearbeiter des „Amphitrvon“, dem die Erzeugung der Heroen durch die Götter, des Herakles durch Zeus, als „unmoralisch“ erschien, so räumt auch der Bearbeiter des „Käthchen von Heilbronn“ mit allem Mystischen gründlich auf und bietet ein Ersatz-Drama, in welchem die „Treue und Demut“ schließlich durch die Hochzeit belohnt wird, ohne zu bedenken oder zu ahnen, wie sehr Käthchen unsympathisch und verächtlich erscheinen müßte ohne den mystischen Hintergrund einer höheren, sie treibenden Macht. Wie er sein nüchternes Machwerk noch „dramatisches Märchen“ benennen konnte, ist unverständlich: für ein solches hätte er doch einen Schluß, wie die Entdeckung, daß Käthchen eine Kaisertochter, geradezu erfinden müssen, wenn das Kleistsche Stück ihm diesen nicht dargeboten hätte. Es kann nur bedauert werden, daß diese Verballhornung Eingang gefunden hat. Wenn Kleist selbst geäußert: „Das Urteil der Menschen hat mich bisher viel zu sehr beherrscht, besonders das „Käthchen von Heilbronn“ ist voll Spuren davon. Es war von Anfang herein eine ganz treffliche Erfindung, und nur die Absicht, es für die Bühne passend zu machen, hat mich zu Mißgriffen verführt, die ich jetzt beweinen möchte“, so hat er offenbar etwas ganz anderes im Sinne gehabt, als eine Verflachung der Fabel und eine Verstümmelung aller Rollen, wie sie uns Karl Siegen als Vollstreckung von Kleists letztem Willen anbietet. Das Machwerk gibt nur zwei Mitwirkenden Gelegenheit und Stoff zur Betätigung, dem Darsteller des „Graf von Strahl“ und der Darstellerin des „Käthchen“. Und in diesen beiden Rollen glänzten Herr Peter und Frl. Gühne, durch feines Spiel, schöne Deklamation und Bühnenerscheinung, und verhalfen dem Stück Karl Siegens, soweit möglich, zu einem Erfolg. Die Bemühungen der übrigen Mitwirkenden, ihre Rollen zu gestalten — des Fräulein Krüger als „Kunigunde“, des Herrn Schlegel als „Gottschalk“ — mußten in den Anfängen stecken bleiben, da ihnen der Stoff zur Gestaltung zu kümmerlich, weit kümmerlicher als im Original, zugemessen war. So konnte, trotz bester Besetzung, nur Unzulängliches herauskommen, sodaß die Aufführung es nur bei einigen echten Stellen über gewohnheitsmäßige Beifallsbezeugungen hinausbrachte. Das Haus war bei allen drei Vorstellungen ausverkauft.

♂

## Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Bezüglich Lieferung von Kindermilch im Briefkasten vom 26. d. Mts. möchte ich sagen, daß es nur wie eine augenblickliche Beruhigung wirkt, daß, wie bisher, bezogene Milch auf Antrag auch durch die Molkereien weitergeliefert werden kann. Welcher Besitzer wird sich die Mühe machen, pünktlich bestimmte Mengen Kindermilch für den niedrigeren, von der Molkerei gezahlten Preis in Flaschen zu liefern? Ich halte es für unbedingt notwendig, daß Viehhalter, wie z. B. die Försterei Neipert, die zum größten Teil bisher für Säuglinge Milch abgegeben hat, auch fernerhin das Recht zugestanden wird, nur für Kinder gegen Milchkarte Milch zu verabfolgen. Diese Milch ist anerkannt gut und jedem Säugling bekömmlich. Für jede Mutter würde dies eine Beruhigung sein. Ich sehe garnicht ein, daß man den Besserbemittelten einen besonderen Weg bahnt, von der Firma Günther-Rudak Milch für ihre Säuglinge beziehen zu können. Es hat doch jeder Säugling dieselbe Daseinsberechtigung, und außerdem kann eine Stelle nicht alle Kindermilch liefern. Ein Kind bis zu 3 Monaten gebraucht nur täglich ½ Liter, bis zu 6 Monaten ¾ Liter und später 1 Liter. Ich möchte darauf hinaus, den Kindern bis zu 3 Monaten ¼ Liter abzuziehen und denen bis zu 1½ Jahren wenigstens 1 Liter zu gewähren, zumal viele Kinder Haferschleim nicht vertragen können und an anderen Kindernährmitteln es bei der jetzigen Zeit mangelt. Wäre es nicht angebracht, den Kindern bis zum vollendeten 1. Jahre als Ausgleich für eine Mehrbewilligung von Milch die Butterkarte zu entziehen?

Eine Mutter.

## Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

**Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich**, Breitestraße 35: Ungenannt 2 Weihnachtspakete; Frau Medizinalrat Witting 1 Weihnachtspaket; Frau Marine-Oberbaurat M. van Hüllen 4 Weihnachtspakete für 20 Mann.

### Deutsche Worte.

In allen Zonen liegt die Menschheit auf den Knien
Vor einem Göttlichen, das sie empor soll ziehn.
Verachte keinen Brauch und keine Flehgebärde,
Womit ein armes Herz emporringt von der Erde.

Friedrich Rückert.

## Letzte Nachrichten.

### Französische Lügenmeldung.

**Berlin, 27. November. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ meldet: Der französische Funkspruch Lyon vom 24. November behauptet, die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ und das „Leipziger Tageblatt“ hätten aus Anlaß der Räumung von Monastir bittere Vorwürfe gegen Bulgarien erhoben und unter selbstgefälliger Rühmung der eigenen Truppen ein Klagelied über den „weniger leistungsfähigen Verbündeten“ angestimmt. Die Behauptungen des Funkspruchs sind erlogen, die zu ihrer Stütze beigebrachten Zitate erfunden. Weder dem Wortlaut noch dem Sinne nach haben die beiden Blätter jemals die ihnen zugeschriebenen Äußerungen veröffentlicht. Wieder einmal handelt es sich also um eine Brunnenvergiftung unseres für Wahrheit und Recht streitenden Gegners, um einen kläglichen Versuch, durch Verleumdung zwischen Deutschland und seinen Verbündeten Mißtrauen zu säen. Im Vierbund der Mittelmächte weiß jedes Mitglied, daß es sich auf den Heldenmut seiner sieggewohnten Verbündeten ebenso fest wie auf die Tapferkeit des eigenen Heeres verlassen kann. Der Ruhm des bulgarischen Schwertes steht zu hoch, die in Blut und Sieg erprobte Waffenbrüderschaft der beiden Völker ist zu fest gefügt, um durch plumpe Machenschaften eines französischen Funkspruchs erschüttert zu werden.**

### Armeebefehl des österreichischen Armee-Oberkommandanten.

**Wien, 26. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Armee-Oberkommandant Erzherzog Friedrich hat am 24. November nachstehenden Armee-Oberkommandobefehl erlassen: Se. Majestät der deutsche Kaiser hat folgendes Telegramm an mich gerichtet: „Es ist mir ein tiefgefühltes Bedürfnis, Dir an dem heutigen für Dich und die österreichisch-ungarische Armee so schweren Tage auszusprechen, daß ich und meine Armee den herzlichsten Anteil nehmen an dem großen Schmerz. Auch wir blicken in Verehrung zu des nunmehr heimgegangenen Kaisers Majestät auf, sein Hinscheiden versetzt auch uns in tiefste Trauer. Ich bitte Dich, der gesamten österreichisch-ungarischen Armee den Ausdruck meines und der deutschen Armee innigsten Beileids zu übermitteln. Wilhelm.“ — Ich habe dem deutschen Kaiser im Namen der meinem Befehl unterstehenden Armee und Flotte gedankt. Feldmarschall Erzherzog Friedrich.**

### Offiziersmangel bei der französischen Marine.

**Bern, 26. November. Nach „Echo de Paris“ hat der Marineminister folgende Verordnung erlassen, die auf Offiziersmangel schließen läßt: Auf Panzerkreuzern und auf Linienschiffen der „Patrie“-Klasse von älteren Schiffen (unter 15 000 Tonnen Wasserverdrängung) darf nur noch ein Fregattenkapitän ausgeschifft werden. Die Obliegenheiten des Chefs des Sicherheitsdienstes müssen auf diesen Schiffen von Kapitänleutnants z. D. wahrgenommen werden.**

### Versenkte Dampfer.

**Kopenhagen, 26. November. Nach „Nationaltidende“ ist der dänische Dampfer „Danstreß“ (2000 Tonnen) im irischen Kanal von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.**

**London, 26. November. Nach einer Lloydsmeldung soll der englische Dampfer „Jerseyman“ (388 Tonnen) versenkt worden sein.**

### Bulgarischer Kriegsbericht.

**Sofia, 26. November. Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorfes Tarnova anzugreifen, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Gegner einen Angriffsversuch auf die Höhe 1050 östlich vom Dorfe Tarnova, der erfolglos blieb. Auf der übrigen Front ziemlich lebhaftes Geschützfeuer. — Rumänische Front: In der Dobrudscha Artilleriekampf und Patrouillengefechte. Der Feind verschanzt sich vor unseren Stellungen. Unsere Abteilungen überschritten in Gemeinschaft mit deutschen Truppen als erste die Donau bei Swistow und nahmen nach einem Kampf die Stadt Zimnicea, wo wir eine große Menge Getreide fanden. Bei Somovist überschritten deutsche Trupen die Donau und besetzten Islazu, sowie Racovica. Bei Turn-Severin überschritt ein Teil unserer Truppen, die das rechte Ufer bewachten, den Fluß und nahmen an der Einnahme der Stadt teil. Unsere Artillerie auf dem rechten Ufer zerstreute feindliche Kolonnen, die in der Nähe von Turn-Severin operierten.**

### Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

**Berlin, 27. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:**

**10 000 Mark auf Nr. 117 376, 148 797, 182 730;**
**5000 Mark auf Nr. 19 424, 90 971, 216 795;**
**3000 Mark auf Nr. 8579, 9992, 11 272, 11 944, 21 773, 43 332, 45 819, 53 302, 64 386, 64 881, 73 644, 86 606, 89 208, 91 629, 108 335, 112 703, 135 138, 137 430, 148 891, 150 556, 154 318, 158 452, 161 401, 161 573, 162 234, 217 878, 218 932, 219 795, 222 528, 222 859, 226 300, 231 251, 231 300, 233 776.**

**(Ohne Gewähr.)**

### Berliner Börse.

Infolge der täglichen Fortschritte in Rumänien ließ der freie Börsenverkehr gegenüber der Abschwächung in der vorigen Woche heute weitaus bessere Veranlagung erkennen. Das Interesse wandte sich mehr den sogenannten Friedenswerten, wie Schiffahrtsaktien, türkischen Werten und einzelnen Montan-Aktien unter Führung von Oberbedarf zu. Dagegen waren Rüstungswerte vernachlässigt bei wenig veränderten Kursen. Das Geschäft blieb still. Auch im weiteren Verlaufe traten besondere Veränderungen nicht ein.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

| Für telegraphische Auszahlungen: | a. 25. November Geld | Brief | a. 24. November Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|
| Newyork (1 Dollar) | 5,49 | 5,51 | 5,49 | 5,51 |
| Holland (100 Fl.) | 228 1/4 | 228 3/4 | 228 1/4 | 228 3/4 |
| Dänemark (100 Kronen) | 156 1/2 | 157 | 156 1/2 | 157 |
| Schweden (100 Kronen) | 159 3/4 | 160 1/4 | 159 3/4 | 160 1/4 |
| Norwegen (100 Kronen) | 159 1/2 | 160 | 159 1/2 | 160 |
| Schweiz (100 Francs) | 106 7/8 | 107 1/8 | 106 7/8 | 107 1/8 |
| Österreich-Ungarn (100 Kr.) | 68,95 | 69,05 | 68,95 | 69,05 |
| Bulgarien (100 Leva) | 79 | 80 | 79 | 80 |

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 27. November, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 763 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,56 Meter.
Lufttemperatur: + 4 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Süden.
Vom 26 morgens bis 27. morgens höchste Temperatur: + 10 Grad Celsius, niedrigste + 2 Grad Celsius.

### Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 28. November.
Veränderliche Bewölkung, etwas kälter, leichte Schneeschauer.



Am Totensonntag, früh 6 Uhr, verschied sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater

**Karl Werner**

im 60. Lebensjahre.

Thorn den 27. November 1916.

**Die trauernde Witwe und Kinder.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Bergstraße 4, aus auf dem St. Georgenfriedhof statt.

---

Heute verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute Tante,

**Frl. Wilhelmine Wittke**

im Alter von 82 Jahren.

Thorn den 26. November 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**M. Krause**, Lehrerin.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 29. November, um 3 Uhr nachm., von der Leichenhalle des neust. Kirchhofes aus statt.

---

Am 25. 11. 16 starb nach langer, schwerer Krankheit im Lazarett unser heißgeliebter Sohn und Bruder, der

**Musketier**

**Franz Jackiewicz**

im Inf.-Regt. 61 der Festungs-Kompagnie 2

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Thorn den 27. November 1916.

**Die tiefgebeugten Eltern und Geschwister.**

Heilige Messe Mittwoch, 4,8 Uhr, in St. Johann.

Die Beerdigung findet Mittwoch um 3 Uhr von der Leichenhalle des Militärfriedhofes aus statt.

---

In das Handelsregister ist die Firma **Felix Milowski** in Thorn und als ihr Inhaber der Kaufmann **Felix Milowski** in Thorn eingetragen worden.

Thorn den 24. November 1916.

**Königliches Amtsgericht.**

---

Der neue amtliche

**ostdeutsche Taschenfahrplan**

**wird vom 4. Dezember ab** bei den bisherigen Verkaufsstellen zum Preise von 30 Pfg. **ausgegeben.**

Bromberg den 23. November 1916.

**Königliche Eisenbahndirektion.**

---

Da ich bis Dienstag hier anwesend, führe ich

**Reparaturen**

an

**Registrier-Kassen**

aus.

Gefl. Zuschriften an

**J. Mielke,**

b. Bubolz, Jakobsvorstadt, Leibitscherstr. 26

---

**Töpfer-Arbeiten**

werden schnell und sachgemäß ausgeführt, auch nach auswärts.

**St. Wyczinski,**

Töpfermeister, Mauerstraße 44.

---

**Violin-Unterricht**

wird in und außer dem Hause, auch abends, erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Pelzgarnituren**

für Damen, sowie **Herren-Pelzkragen werden angefertigt.** Bachestr. 16, 1 Tr.

---

Neue und gebrauchte

**Spazier- und Jagdwagen aller Art, sowie Landauer, Braek, Coupee, Selbstfahrer, 2rädriger Dogkart**

u. andere moderne Wagen stehen preiswert zum Verkauf. **R. Puff.**

**Wagenbauerei mit elektr. Betriebe,** Tuchmacherstr. 26, Telephon 375.

---

**Morgen auf dem Fischmarkt;**

**mehrere Zentner kleine Fische zum Einmarinieren**

**Scheffler.**

---

Für die uns anläßlich unserer

**Silberhochzeit**

dargebrachten Glückwünsche sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

**Eduard Zikall und Frau.**

Thorn, im November 1916.

---

**Zirka 70 Ztr. Weißkohl**

(Dauer-Waare, Winter)

**u. etwa 30 Ztr. Rotkohl**

gebe noch vor dem Einschlag im ganzen, oder größere Posten geteilt ab.

**J. Kozlikowski,**

Gemüsezüchterei,

Ober-Nessau, am Weichseldamm.

---

**Helft den Verwundeten**

**Rote-Kreuz-Geld-Lotterie**

**Ziehung 4., 5., 6. und 7. Dezember**

im Dienstgebäude der Königlichen General-Lotterie-Direktion

17 851 Geldgewinne zus. Mark

Hauptgewinne:

**600000**

**100000**

**50000**

**Lose** zum amtlich. Preise von **3,30** M.

Postgeb. u. Liste 35 Pf.

**Preußische Losehandels-gesellschaft m. b. H.**

Berlin W, Unter den Linden 3

Ecke Wilhelmstraße.

---

**Kriegerfr., geübte Wäschenähterin,**

wünscht Beschäftigung.

Angebote unter **E. 2180** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Junge Dame sucht Lehrstelle**

im Kontor. Vorkenntnisse vorhanden.

Gefl. Angebote unter **H. 2183** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Stellenangebote**

**Zolldeklarant,**

gewandt und fleißig, mit polnischen Grenzverhältnissen bestens vertraut, aus der Speditionsbranche, Antritt möglichst sofort, sucht erstkl. Haus in Skalmierzyce.

Angebote mit Eintritts- und Gehaltsangabe an

**Max Nadolski, Skalmierzyce.**

---

**Mehrere Maurer und Arbeiter**

sofort gesucht.

Zu melden bei Polier **Kischel, Depotverwaltung Schießplatz.**

---

*Polizei-Inspektor*
***Ernst Zelz** u. **Frau Zelz***
*zeigen hierdurch die*
***Verlobung***
*ihrer jüngsten Tochter **Paula** mit dem königl. Assistenzarzt d. R. Herrn **M. C. Frenzel** ergebenst an.*

*Thorn, im November 1916.*

*Meine Verlobung mit Fräulein **Paula Zelz** beehre ich mich hiermit anzuzeigen.*
***Frenzel,***
*Assistenz- u. Bataillonsarzt im 3. Batl. Res.-Inf.-Regts. 203.*

*Charlottenburg, im November 1916.*

---

Die Verordnung vom 28. 6. 16 über das Verbot entgeltlicher Anfertigung von Gesuchen für Kriegsbeschädigte zur Verfolgung von Rentenansprüchen, Erlangung von Unterstützungen usw. erhält folgenden Zusatz:

„Dasselbe gilt auch von der Abfassung derartiger Gesuche für Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern“.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 24. November 1916.

**Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps.**

**Der kommandierende General.**

**Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.**

**Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.**

---

Alle nach Thorn neu zugezogenen Personen

**evangelischen Bekenntnisses**

haben 1 Jahr lang das Recht zu wählen, ob sie sich unserer Personalgemeinde anschließen, oder der evangelisch-lutherischen Parochie angehören wollen, in welcher sie wohnen.

Meldungen (auch von Haus aus **Reformierte** sind dazu verpflichtet) nimmt unser Vorsitzender, Herr Pfarrer Arndt, in seiner Wohnung, Mellienstraße 115, entgegen.

**Der Gemeinde-Kirchenrat der evang.-reform. Gemeinde.**

---



**Morgen auf dem Wochenmarkte**

treffen etwa 15 Zentner

**Stint, wie auch Ukeley,**

zum Einmarinieren, ferner

**Hechte, Maränen, Bressen,**

wie auch andere Fische, ein.

**Frau A. Naftaniel,** Fernruf 965.

---

**Ein guter Geiger**

von sofort bei hohem Lohn gesucht.

**Odeon-Lichtspiele.**

---

**Maurer und Bau-Arbeiter**

stellt sofort ein

**Erich Jerusalem, Baugeschäft,**

Brombergerstraße 20.

---

**Maurer und Arbeiter**

bei hohem Lohn stellt sofort ein

**G. Soppart, Baugeschäft.**

---

**Zimmergesellen**

stellt sofort ein.

**Erich Jerusalem, Baugeschäft,**

Thorn, Brombergerstr. 20.

---

**1 Friseurgehilfen,**

auch kriegsbeschädigten, sucht

**E. Lannoch, Brückenstr. 29.**

---

**Einen zweiten Bäckergesellen**

stellt von sofort ein

**A. Burdecki, Bäckermeister,**

Coppernikusstr. 21.

---

**Bäckergeselle**

bei gutem Lohn gesucht

**E. Szczepanski,**

„Karlsbader Bäckerei“, Gerberstr. 20.

---

**3–4 Schuhmacher**

bei hohem Lohn, in und außer dem Hause beschäftigt, sofort gesucht.

**Schuhhaus Ott,** Elisabethstr. 3.

---

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche ich von sofort einen

**tüchtigen Lehrling,**

Sohn achtbarer Eltern.

**Bruno Müller,**

Thorn-Mocker, Lindenstr. 5.

---

**Malerlehrlinge**

und einen

**tüchtigen Arbeitsburschen**

für dauernde Beschäftigung verlangt

Otto Zakszewski, Maler- u. Glasergeschäft,

Schuhmacherstraße 12.

---

**1. Drainage-Vorarbeiter**

stellt ein **Baugeschäft Lörke,**

Thorn-Mocker, Geretstraße 7.

---

**Ordentliche Arbeiter**

stellt ein

**Thorner Brauhaus.**

---

**Mehrere Bierfahrer**

stellt sofort ein

**Brauerei Englisch Brunnen,**

Roter Weg 3.

---

**Akkord-Kutscher**

stellt sofort ein

**G. Soppart, Baugeschäft,**

Fischerstraße 59.

---

**Ehrlicher Laufbursche**

zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Bruno Heidenreich,**

Mellienstraße 30.

Meldungen: hinterer Aufgang, Kontor.

---

**Arbeits- und Laufburschen**

können sich melden. Baderstr. 26, ptr.

---

**Buchhalterin**

für Tageskasse und Telephon sofort gesucht.

Schriftliche Bewerbungen an

**Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.,**

Mellienstraße 8.

---

**Junges Mädchen**

zur Hilfe für Kontor und Betrieb gesucht.

Bewerbungen schriftlich.

**Dr. Wilhelm Herzfeld,**

Thorn-Mocker.

---

2 tüchtige

**Verkäuferinnen**

**für Kantine,**

Barackengruppe 5–9, Kirchhofstr., sofort gesucht, auch durch Vermittlung.

Vorstellung Culmer Chaussee 66, 2, 1–3 Uhr nachmittags.

**E. Böhme.**

---

Für Kantine und Wirtschaft kann sich

**ein junges Mädchen oder junge Frau**

melden. **Raykowski,**

Kantine d. doppelten Batt., Kaf. Fußart.-Regts., Nr. 11, Königstraße.

---

Eilt! bis zum 1. Dezember.

**Weihnachtsgaben für unsere Truppen.**

Sammelstellen:

Frau Kommerzienrat **Dietrich**, Breitestraße 35.

Frau Oberbürgermeister **Hasse**, Brombergerstraße 36, 1.

Frau Bürgermeister **Stachowitz**, Brombergerstraße 8, 2.

Frau Geheimrat **Trommer**, Altst. Markt 16, 1.

**Vaterländischer Frauenverein Thorn.**

---

**Helft unseren Verwundeten!**

**Geld- ✚ Lotterie**

des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz

Genehmigt für ganz Preußen.

**Ziehung vom 4. bis 7. Dezember 1916**

in Berlin im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion.

17851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

**600000 Mk.**

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

| | | |
|---|---|---|
| 1 Hauptgewinn | | 100 000 Mk. |
| 1 Hauptgewinn | | 50 000 Mk. |
| 1 Hauptgewinn | | 30 000 Mk. |
| 1 Hauptgewinn | | 20 000 Mk. |
| 1 Hauptgewinn | | 10 000 Mk. |
| 4 Gewinne zu je | 5000 Mk. | = 20 000 Mk. |
| 20 Gewinne zu je | 1000 Mk. | = 20 000 Mk. |
| 60 Gewinne zu je | 500 Mk. | = 30 000 Mk. |
| 300 Gewinne zu je | 100 Mk. | = 30 000 Mk. |
| 802 Gewinne zu je | 50 Mk. | = 40 100 Mk. |
| 16 600 Gewinne zu je | 15 Mk. | = 249 900 Mk. |

**Originalpreis des Loses Mk. 3.30.**

Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

**Dombrowski,** königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz,

Fernsprecher 842.

---

**Arbeitsfrauen**

werden sofort eingestellt.

**Gärtnerei Kirchhofstraße 6.**

---

**Eine saubere Waschfrau** kann sich melden.

Zu erfragen in d. Gesch. der „Presse“.

---

Ordentliches

**Kindermädchen**

mit guten Zeugnissen gesucht. Vermittlung erwünscht. **Hirsch.** Parkstr. 16, part.

---

**Aufwartefrau**

von 1–3 Uhr verlangt. Meldungen von 12–3 Uhr. Coppernikusstr. 9, 2.

---

**Aufwärterin**

**und Kinderfrau** können sich melden.

Bachestraße 10. 2.

---

**Junges Aufwartemädchen**

für sofort bei hoher Bezahlung gesucht.

Mellienstraße 115, 3, links.

---

**Suche sofort** Dienstmädchen, Hoteldiener, Kutscher, Hausdiener u. Laufburschen bei hohem Gehalt.

**Stanislaus Lewandowski,**

gewerbsmäßiger Stellenvermittler,

Thorn, Schuhmacherstr. 18, Telephon 52.

---

**Wohnungsgesuche**

**Möbl. 3-Zimmerwohnung**

mit Küche und Burschenstube von Offiziersfamilie gesucht.

Angebote unter **K. 2185** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**2-Zimmerwohnung,**

Küche und Zubehör, sofort zu mieten gesucht. Nur Innenstadt.

Angebote bitte unter **Z. 2175** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

Ab 1. 12. behagl.

**möbl. Zimmer gesucht,**

mit Beleuchtung, Heizung u. Bedienung

**Franz Eckardt, Stadttheater.**

---

**Pferdehaare**

kauft und zahlt die höchsten Preise

**P. Behrendt, Bürstenfabrikant,**

Thorn-Mocker, Rösnerstr. 2,

schrägüber dem Militär-Kirchhof.

---

**Rheumatis-**

mus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freimarke beifügen.

**Brandt,** Kriegsschulbeamter a. D.,

**Halle a. S. 525, Jakobstr. 44.**

---

**Junger Mann,**

21 Jahre, Mechaniker mit eigenem Geschäft und 80 000 Mk. Vermögen, wünscht sich mit Fräulein, Geschäftstochter oder vermögender Dame, nicht über 20 Jahre, zu verheiraten.

Zuschriften mit ausführlichem Lebenslauf, sonst zwecklos, unter **U. 2170** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Vermittler werden abgelehnt.

---

**Militärfrauen-Verein Thorn.**

**Mittwoch, 29. November 1916,**

**nachmittags 5 Uhr,**

im Hause der Frau General **von der Lancken:**

**Haupt-Versammlung.**

1. Kassenbericht
2. Beratung über Anstellung einer Pflegeschwester.
3. Beratung über Liebestätigkeit.
4. Verschiedenes.

**Beckherrn,** Schriftführer.

---

**Beamten-Verein.**

Die **Rabattmarken** und **Gutscheine** bis 10. Dezember Fischerstr. 38II einliefern. Zahlung: 18. Dezember im Laden Mellienstr. 61a von 9–12 Uhr vorm. und 2–4 Uhr nachmittags. **Wechselgeld mitbringen.**

---

**Stadt-Theater**

Dienstag, 28. November, 7½ Uhr:

**Das Dreimäderlhaus.**

Donnerstag, 30. November, 8 Uhr:

**Der Kaufmann von Venedig.**

Freitag den 1. Dezember, 8 Uhr:

**Der fidele Bauer.**

Sonnabend den 2. Dezember, 8 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

**Narziss.**

---

**F. 2156.**

25. Freitag 7 Uhr: Kaufmann.

---

**1000 Mark**

in 1 und 2 Markscheinen auf dem Wege vom Hauptbahnhof bis zur Breitestraße **verloren.** Das Geld ist stark beschädigt, gekennzeichnet und hat, da es nirgends angenommen wird, für den Finder gar keinen Wert. Außerdem muß der Beschädigte, da es sich um dienstliches Geld handelt, dafür Ersatz leisten. Hohe Belohnung zugesichert. Abzugeben im Polizeibüro.

---

**Foxterrier entlaufen.**

Schwarzer Fleck an linker Seite.

Abzugeben Gerechtestr. 2, 2.

---

**Täglicher Kalender.**

| 1916 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| November | — | — | 28 | 29 | 30 | — | — |
| Dezember | — | — | — | — | — | 1 | 2 |
| | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 |
| | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |
| | 31 | — | — | — | — | — | — |
| Januar | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 |
| | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 |
| | 28 | 29 | 30 | — | — | — | — |

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 279. Thorn, Dienstag den 28 November 1916. 34. Jahrg.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die 121. Kriegswoche.

Von einem inaktiven Offizier.

Das wichtigste Ereignis dieser Kriegswoche besteht in dem Durchbruch des Westflügels der Armee Falkenhayns durch die rumänische Front nach Crajova. Sechs Wochen nach Beginn der deutsch-österreichischen Offensive gegen die rumänische Karparthenfront haben unsere wackeren Kämpfer die schweren Hindernisse der Gebirgsstellungen an den verschiedenen Pässen überwunden und in erbitterten Kämpfen unter schwierigsten Geländeverhältnissen die Ebene der Walachei erreicht. Der westlichen Kolonne ist es dabei gelungen, den entscheidenden Erfolg zu erzielen. Nach Bezwingung des Szurduk-Passes stellten sich ihr bei Targu-Jiu die Rumänen zur Schlacht und wurden geschlagen, trotzdem sie versuchten, durch einen Umgehungsversuch in unserer Flanke die Entscheidung zu ihren Gunsten zu wenden. Eine Woche später standen unsere Truppen an der Bahnlinie Orsova-Crajova, und inzwischen ist auch dieser wichtige Eisenbahnknotenpunkt in unsere Hände gefallen.

Crajova ist die Hauptstadt der kleinen Walachei und liegt nur mehr 55 km von der Donau entfernt. Als Folge ihrer Besetzung dürfte zunächst der Westflügel der rumänischen Stellung unhaltbar geworden sein und in der Tat meldete auch der Heeresbericht vom 22. abends, daß wir bei Orsova gute Fortschritte machen.

Ferner muß aber die Besetzung von Crajova auch auf die gesamte rumänische Front rückwirken. Denn die auch noch östlich der Linie Crajova-Szurduk-Paß im Gebirge kämpfenden rumänischen Truppenteile müssen sich in Flanke und Rücken bedroht fühlen.

Der Besitz der Bahnlinie Orsova-Crajova müßte natürlich ebenso wie jener der Zweigbahn Targu-Jiu für unsere weiteren Operationen in Rumänien von größtem Werte sein. Denn damit würden für unseren Nachschub sowie die Versorgung der fechtenden Truppen an Lebensmitteln und Heeresbedarf weit günstigere Bedingungen geschaffen werden als sie jetzt bestehen. Wir versagen uns jede Prophezeihung darüber, wie die Dinge in Rumänien sich nun weiter entwickeln werden. Im Auslande beginnt man jedenfalls sehr nervös zu werden und blickt besorgt nach der Dobrudscha-Front mit dem Bemerken, daß dort Mackensen des Winkes gewärtig stehe, um gleichfalls nach Rumänien vorzubrechen. Diese Combination liegt natürlich nahe. Sie ist aber geeignet, die Siegeszuversicht, der man sich im Lager unserer Feinde mit Geflissenheit in der letzten Zeit hingab, auf dem Nullpunkt sinken zu lassen. Wir erinnern an die Hinweise der gegnerischen Presse, daß auf den Schlachtfeldern im Südosten der Krieg voraussichtlich entschieden werde. Dabei dachte man allerdings an Siebenbürgen, Bulgarien und die Türkei. Aber die Bedeutung, die man den Vorgängen auf jenen Kriegsschauplätzen im Ententelager beimißt, geht daraus hervor, und daran ändert auch der Umstand nichts, daß sich die Ereignisse in entgegengesetzter Richtung zu entwickeln beginnen, als man in Paris und London hoffte. Die öffentliche Meinung in Italien und Frankreich zeigte sich jedenfalls infolge der deutschen Siege in Rumänien im höchsten Maße beunruhigt und. die Blätterstimmen, die aus den rumänischen Niederlagen auf ein gleiches Schicksal der ganzen Entente schließen, mehren sich.

Um dieser seelischen Depression, die aus mancherlei Anzeichen und nicht zum wenigsten aus den Skandalszenen der französischen Kammer erkennbar wird, zu wehren und den Rumänen Erleichterung zu verschaffen, versucht die Entente an zwei Stellen Entlastungsoffensiven zu organisieren. An der mazedonischen Front ging die Armee Sarrails sowohl bei Monastir als auch östlich des Ochrida Sees sowie zwischen Presba-See und dem östlichen Cernalauf zum Angriff über, der aber bis jetzt, mit Ausnahme des Erfolges von Monastir, ergebnislos verlief. Und am Ostrande von Siebenbürgen verstärken sich die Russen, was gleichfalls auf Offensivpläne erschließen läßt. In der Ententepresse wird schon seit einiger Zeit geheimnisvoll auf neue große Pläne Brussilows verwiesen, die nunmehr wohl ihre Reifestadium erreicht haben dürften.

An der Somme erlitten die Engländer am 19. eine so arge Schlappe, daß sie seitdem noch keinen neuen größeren Angriff wagen mochten. Seit Mitte September haben die zahlreichen Anstürme des Gegners an dieser Front ohne nennenswerten Raumgewinn geendet, trotzdem die Engländer jede ihrer 52 auf dem Kontinent befindlichen Divisionen wohl 2—4 mal gegen unsere Front warfen und die Franzosen nicht minder große Anstrengungen machten. Als einziges positives Ergebnis vermochten die Engländer lediglich einen Menschenverlust von mindestens 600 000 Mann zu buchen, und ihre Verbündeten dürften kaum minder schwer gelitten haben. Kein Wunder, daß beide sich krampfhaft bemühen, italienische und portugiesische Hilfstruppen nach der Westfront zu ziehen sowie neue Reserven aus Kolonialtruppen für die Saloniki-Armee zu organisieren. Noch will britische Zähigkeit und Selbstbewußtsein nicht zugestehen, daß man in einem hoffnungs- und aussichtlosen Kampfe begriffen ist. Und man täusche sich nicht darüber, daß der Kampf auch im Westen mit Erbitterung weiter fortgesetzt werden wird. Aber, mit jedem Schritt, den unsere Armeen in Siebenbürgen vorrücken und mit jedem Tage, an dem unsere Heimarmee sich besser organisiert, werden unsere Trümpfe besser. Die stärkeren Nerven werden auch hier schließlich zum Siege verhelfen.

## Deutscher Reichstag.

**Sitzung vom 25. November.**

Am Bundesratstische: Dr. Helfferich, Dr. Lisco, Dr. Richter, Dr. Lewald.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3,25 Uhr mit nachstehender **Ansprache.** (Die Mitglieder des Hauses und des Bundesrats sowie die Besucher der sehr gut besuchten Tribünen erhoben sich von den Sitzen): In den letzten Tagen haben sich Aller Blicke gerichtet auf das Kaiserschloß zu Schönbrunn, wo Se. Majestät der Kaiser und König **Franz Joseph** in einem ehrwürdigen Alter die Augen zur letzten Ruhe geschlossen hat. In jugendlichem Alter von 18 Jahren unter dem Eindruck der geisteraufwühlenden Revolution auf den Thron gelangt, schließt er seine Herrschertätigkeit mitten in dem Weltkriege, den das Schicksal dazu bestimmt hat, völkerumwälzend die Geschicke der Nation zu bestimmen. Was zwischen dem 2. Dezember 1848 und dem 21. November 1916 geschehen ist, umfaßt mehr als ein einzelnes Menschenleben umfassen kann. Schwere Sorgen und Schicksalsschläge, aber auch große Gedanken und große Taten haben das Leben dieses ehrwürdigen Monarchen ausgefüllt. An seiner Bahre stehen die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie, steht das deutsche Volk zusammen mit dem des osmanischen Reiches und Bulgariens, ihre Huldigung darzubringen den Manen des Monarchen, der länger als ein Menschenalter treue Bundesgenossenschaft gehalten hat, und der sein Bestes eingesetzt hat, um die Völker zu dem zu führen, um das sie kämpfen, nämlich zur Unabhängigkeit, Freiheit und Ehre der Nationen. Ehre dem Andenken des dahingeschiedenen, treuen Bundesgenossen, des dahingeschiedenen Monarchen.

Der Präsident brachte dann die aus Anlaß des Ablebens des Kaisers erfolgten **Beileidskundgebungen** zur Kenntnis.

Auf der Tagesordnung standeen **Berichte des Ausschusses für Handel und Gewerbe.** Diese wurden in rascher Reihenfolge ohne Aussprache erledigt.

Der Präsident schlug vor, die **nächste Sitzung am Mittwoch den 29. November** nachmittags 2 Uhr zu halten und als Tagesordnung **die erste Lesung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.**

Abg. Groeber (Ztr.) beantragte auch die zweite Lesung dieses Gesetzes auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Ledebour (Soz. A.-G.): Ich erhebe dagegen Widerspruch. Wir erblicken in dem Antrag Groeber den Versuch, die Bevölkerung über das ungeheuer wichtige Gesetz nicht so gründlich wie möglich aufzuklären. Nach unserer Auffassung muß dieses Gesetz die Wirkung haben, die Arbeiterschaft des Rechtes berauben, über ihre Arbeitskraft zu verfügen, es bedeutet Knechtung und Ausbeutung. (Großer Lärm, Pfuirufe.)

Abg. Bassermann (ntl.): Wir erheben gegen diese Worte entschiedenst Widerspruch. (Lebhafte Zustimmung.) Die Vorbesprechung hat die Wichtigkeit dieser Vorlage schon erwiesen. Es ist vaterländische Pflicht, die Vorlage schnell zu verabschieden. Praktisch ist indessen, uns doch zwei Tage für die Vorbesprechung zu lassen. Nach § 21 der Geschäftsordnung kann die zweite Lesung mit Stimmenmehrheit auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Abg. Groeber (Ztr.): Formell ist mein Antrag durchaus zulässig. Die Vorwürfe, als wollte ich die erste Lesung beeinträchtigen, weise ich entschieden zurück.

Abg. von Payer (Fortschr. Vpt.): Wir teilen die Auffassung der Abgeord. Gröber und Bassermann. Wir wollen nur die Möglichkeit haben, in die zweite Lesung einzutreten; nötig ist es nicht. Die Perspektive, wie sich die erste Lesung gestalten wird, ist uns ja schon eröffnet worden. (Heiterkeit.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Ich bitte, es beim Vorschlag des Präsidenten zu belassen. Ergibt sich die Möglichkeit, in die zweite Lesung noch am Mittwoch einzutreten, so kann das immer noch geschehen; wenn niemand widerspricht. (Zwischenrufe.) Ein derartiger Beschluß würde den nicht zu wünschenden Eindruck machen, als solle die Besprechung überstürzt werden. Ich möchte nicht, daß jemand sage, daß er hier vergewaltigt werde.

Abg. Ledebour (Soz. A.-G.): Sie selber sprechen von der ungeheuren Wichtigkeit der Vorlage und ihrer Tragweite. Da ist es unverantwortlich, gleich die zweite Lesung mit auf die Tagesordnung setzen zu wollen. (Widerspruch; Redner sprach unter wachsendem Lärm weiter, seine Worte gingen verloren.)

Abg. Graf Westarp (Kons.): Die Verantwortung für unser Vorgehen werden wir zu tragen wissen. Wir zeigen damit, daß wir entschlossen sind, den Sieg und den Frieden baldigst herbeizuführen.

Abg. Freiherr von Gamp (D. F.): Wir haben gehört, daß die äußerste Linke am Mittwoch der zweiten Lesung widersprechen wird, deshalb wollen wir heute schon die Möglichkeit der zweiten Lesung sichern. In der Vorbesprechung haben wir gezeigt, daß wir uns verständigen wollen. Aber mit den Herren dort drüben gibt es keine Verständigung.

Abg. Ledebour (Soz. A.-G.): Die Verantwortung für unser Verhalten tragen wir mit gutem Gewissen. Wir verurteilen die Wirkung des Gesetzes. (Widerspruch rechts, Unruhe, Glocke des Präsidenten; der Redner sprach weiter, großer Lärm.)

Präsident Dr. Kaempf: Wenn die Glocke des Präsidenten ertönt, muß der Redner schließen. Wir kommen zur Abstimmung.

Gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Gruppen wurde beschlossen, die **beiden ersten Lesungen auf die Tagesordnung zu setzen.**

Schluß gegen 4 Uhr.

## Politische Tagesschau.

**Militär-Jubiläum des Prinzen Leopold von Bayern.**

Die Münchener „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern vollendet am 27. November des Jahres seine 60jährige Militärdienstzeit. Der König hat ihm aus diesem Anlaß die herzlichsten Glückwünsche zu diesem seltenen Jubiläum in einem Handschreiben zum Ausdruck gebracht und für die großen Verdienste, die sich der Prinz im Kriege und im Frieden um das Vaterland und die Armee erworben hat, den wärmsten Dank ausgesprochen.

Zum 60jährigen Jubiläum des Prinzen Leopold von Bayern erinnert der „Lokalanz.“

## Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von Kriegsberichterstatter Ad. Zimmermann.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

**Siebenbürgisch-Rumänisches aus meinem Kriegstagebuch.**

II.

Im transsylvanischen Gebirgsland, Anfang November.

**Von den Schippern, der Kriminalität im Felde und von guten Freunden, die Briefe schreiben.**

Der General ist gut aufgelegt beim Abendbrot inmitten seines Stabes, und ich benütze die Gelegenheit, ihn über einige Dinge auszuholen, die für viele zuhause von Interesse sein werden.

„Die Schipper?“ meint er auf meine Anregung. „Ich kann nur sagen, daß wir mit ihnen recht zufrieden sein können. Ihre Arbeit flutscht. Sie sind auch ins Feuer gekommen und haben dort immer gute Haltung gezeigt, sich auch eine Anzahl Eiserner Kreuze verdient. Was sonderbar klingen mag und doch nicht bestritten werden kann, ist, daß die Romantik des Krieges, die sonst so ziemlich dahin ist, sich bei ihnen noch am ehesten eine Stätte erhalten hat. Ich habe oft den Gedanken gehabt, wenn ich sie so gelegentlich in malerischen Gruppen um ihre Lagerfeuer herumliegen gesehen und noch plaudern und lachen gehört habe, wenn die anderen längst schliefen. Sie singen auch gern, namentlich Lieder aus dem Kommersbuch; und es kann einem passieren, daß man so nach einem anstrengenden Gefechtstag im Walde auf einmal das „Gaudeamus igitur“ hört. Das akademische Element ist ziemlich stark unter ihnen vertreten, und es bestimmt den Geist der Truppe. Bestrafungen werden nur selten notwendig. Es ist mir auch aufgefallen, daß sie sich aus sich selbst heraus die Arbeit ganz gut und unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit des Einzelnen — d. h. also zweckmäßig — einzuteilen wissen. Ich will ein Beispiel anführen. Ich habe bei einer Abteilung Armierungssoldaten einmal die Wahrnehmung gemacht, daß dieselben zwei Leute immer Flechtarbeit verrichteten und nie etwas anderes. Ich wollte wissen, was dem zugrunde lag, und erkundigte mich, weshalb die beiden andauernd von schwerer Arbeit befreit blieben. Beide waren in ihrer Leistungsfähigkeit stark beeinträchtigt. Der eine sah sehr schlecht und war auf dem einen Auge sogar ganz blind; der andere hatte einen gelähmten Arm. So hatten ihre Kameraden ihnen die leichte Flechtarbeit ein- für allemal überlassen; in dieser aber hatten die beiden sich in der Tat einen hohen Grad von Fertigkeit angeeignet. Ich habe mich über diese Aufklärung des Falles nur aufrichtig freuen können. Auf ähnlicher Grundlage gibt es mannigfache Spezialisten unter ihnen.“

Das Gespräch wendet sich den Bestrafungen überhaupt zu. Der General erklärt, daß kriegsgerichtliche Bestrafungen im allgemeinen nur selten notwendig werden, und zwar im Bewegungskrieg noch weniger als im Stellungskrieg. Der Stellungskrieg ist alles in allem der Durchführung straffer Manneszucht gefährlicher, namentlich fangen in ihm Trunkenheitsvergehen leichter an, eine gewisse Rolle zu spielen. Jedoch hat sich auch in dieser Hinsicht der Geist, der in der Armee lebt, den Gefahren des Krieges im allgemeinen durchaus gewachsen gezeigt. Als Gerichtsherr arbeitet der General die ihm zugehenden Kriegsgerichtsakten stets genau durch; die große Mehrzahl der Fälle, in denen gerichtliche Verurteilung eingetreten ist, liegt so, daß die Vollstreckung der Strafe mit Aussicht auf Begnadigung bis nach dem Kriege ausgesetzt und somit von dem weiteren Verhalten des Angeklagten abhängig gemacht werden kann. Ein Vergehen, das die Kriegsgerichte auch mitunter beschäftigt, ist das der Selbstverstümmelung. Es ist nicht etwa, wie man zunächst anzunehmen geneigt sein wird, auf Kriegsmüdigkeit oder wenigstens das Bedürfnis, aus der eigentlichen Gefahrenzone fortzukommen, zurückzuführen, sondern immer wieder nur auf Ehrgeiz. Die es begehen, sind meist verhältnismäßig noch unreife junge Leute; sie bringen sich irgend einen Fleischschuß bei, in der Hoffnung, so als „verwundet“ sich eine besondere Anwartschaft auf das Eiserne Kreuz zu verschaffen.

Ich erkundige mich nach dem Vorkommen von Selbstmorden im Felde. Auch mit ihnen hat es, soweit sie zu beobachten sind, seine besondere Bewandtnis. Sie sind nahezu regelmäßig zurückzuführen auf Nachrichten aus der Heimat, und zwar spielen hier die anonymen und nicht anonymen Zuschriften „guter Freunde“, die „sich verpflichtet fühlen“, dem Mann beunruhigende Nachrichten über das Verhalten seiner Frau zu übermitteln, eine besonders verhängnisvolle Rolle. Aber auch Schreibereien und Eingaben der eigenen Frau, die den im Felde Stehenden seinen Vorgesetzten und namentlich auch seinen Kameraden gegenüber eine lächerliche Rolle spielen lassen, bringen so einen bedauernswerten Menschen mitunter zur Verzweiflung.

**Die Rumänen am Honterus-Denkmal.**

Honterus ist der Luther Siebenbürgens. Das Glaubensbekenntnis spielt in Ungarn eine große Rolle. In ihm kommt die nationale Zugehörigkeit zum Ausdruck; selbst der an sich Ungläubige hält sich zur Gemeinde seines Bekenntnisses, weil sie, auch wenn er der Kirche in religiöser Hinsicht nicht zu bedürfen glaubt, als politische Organisation seiner Stammesgenossen für ihn von Bedeutung ist. Die protestantischen Magyaren sind Calvinisten, die Sachsen sind eifrige Lutheraner.

Vor der Hauptpfarrkirche Kronstadts, der sogenannten schwarzen Kirche, steht das eherne Standbild des Sachsenreformators. In der einen Hand die Schrift, die andere eifernd erhoben, spricht er dort im Talar noch heute zu der alten Gemeinde. Und die Kanzel, von der aus er dereinst drinnen in dem alten Gotteshaus gepredigt, dient nach wie vor dem Gottesdienst. Das Denkmal ist ein Werk des Berliners Harry Magnussen und aus freiwilligen Beiträgen der Siebenbürger Sachsen errichtet. Es steht an einem stillen Platz; Gemeindegebäude, das alte malerische Predigerhaus und das Kronstädter Gymnasium umrahmen es. Der Platz ist die dem Verkehr abgewandte Seite des Kirchenangers. Einige mittelalterliche, enge Gassen verbinden ihn, zwischen den genannten Gebäuden hindurch, nach rückwärts mit einer der größeren Straßen. Ganz in der Nähe des Denkmals biegt auch eine Sackgasse ab.

Es ist am Spätnachmittag des Sonntags der Schlacht bei Kronstadt. Die Rumänen sind geschlagen und zersprengt. Nur verhältnismäßig wenige nehmen oder finden auf ihrer Flucht den Weg durch die Stadt. Ein johlender und schreiender großer Haufen kommt von dem Hangestein und der Warte herunter und zieht über den menschenleeren Markt und die nicht weniger verwaiste Purzengasse ab. Sie strecken die geballten Fäuste gegen die dicht verhangenen Fenster empor. „Wartet nur, ihr Hunde! Wir kommen bald wieder und bringen die Russen mit! Dann soll es euch nicht so gut gehen wie diesmal!“ So brüllen sie. Sie wissen wohl, daß hinter den Vorhängen in zitternder Angst auf der Lauer liegt, was von denen, die dort wohnen, an Ort und Stelle geblieben ist. Scheiben klirren. Sie schlagen die Fenster der Läden, an denen sie vorüber kommen, ein. Schüsse fallen. Man schießt in die Geschäfte hinein. Dann aber wird es still. Sie sind fort. Deutsche und ungarische Granaten heulen über die Stadt hinweg und platzen mit dumpfem Gedröhne drüben an der Zinne. Von der Bartalan-Vorstadt klingt Kampfeslärm herüber. Im Stadtinnern selbst aber herrscht jetzt Totenstille. Vorsichtig öffnet sich das eine oder das andere Fenster. Noch tauchen vereinzelte rumänische Soldaten auf. Sie laufen blitzesschnell die Straße heran, gucken ängstlich um die nächste Ecke, schlagen das Kreuz und hasten weiter. Da sind auch schon die ersten Pickelhauben und die ersten **Honveds.**

daran, daß als das preußische Militärsystem auch in Bayern eingeführt wurde, der Prinz einer der ersten war, die sich auf dem Boden der Tatsachen stellte und sein militärischer Scharfblick sagte ihm, daß ein tüchtiges Heer nur auf dem Wege der allgemeinen Wehrpflicht zu stellen wäre.

### Zum Ausfall der Reichstagsersatzwahl in Oschatz-Grimma.

Der „Post“ wird von parlamentarischer Seite geschrieben: Der Reichstagsersatzwahl in Oschatz—Grimma, bei welcher der konservative Kandidat Dr. Wildgrube gegen den Kandidaten der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, Lipinski, gewählt wurde, wohnt eine größere allgemeine politischee Bedeutung bei. Nach einem Artikel in dem Leipziger Organ der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, der „Leipziger Volkszeitung“, bezweckte die Aufstellung des sozialdemokratischen Gegenkandidaten, die Wahl zu einem Erfolg der Grundsätze zu gestalten, für die die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft kämpft, zu einer Volkskundgebung für die Verweigerung der Kriegskredite, zu einem Sieg der Forderung nach dem baldigen Frieden ohne Annexionen. Das Ergebnis war tatsächlich aber folgendes: Im Jahre 1912 hatte im ersten Wahlgange der sozialdemokratische Kandidat Lipinski, der auch jetzt wieder kandidierte, nahezu 1000 Stimmen mehr erhalten, als der konservative Kandidat. Bei der Stichwahl siegte letzterer mit einer Mehrheit von nur 488 Stimmen; dagegen hat diesmal der konservative Kandidat Dr. Wildgrube mit einer Mehrheit von 1658 Stimmen über Lipinski gesiegt. Dieser Mißerfolg der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft wird noch besonders durch die Tatsache illustriert, daß Dr. Wildgrubes Aufstellung bei den Liberalen des Wahlkreises starken Widerspruch erfahren hatte.

### Hinausschiebung der Gemeindewahlen.

**Dem Landtag** ist eine **Vorlage** der Regierung zugegangen, durch die Städte, Landgemeinden und Kreise (Oberamtsbezirke) ermächtigt werden, die regelmäßigen Ergänzungswahlen zu ihren Vertretungen während der Dauer des Krieges um je ein Jahr hinauszuschieben.

### Abtransport von 20 000 Personen aus dem besetzten Frankreich.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und in einigen Zeitungen war von dem Abschluß einer neuen Verabredung zwischen Deutschland und Frankreich die Rede, aufgrund deren demnächst der Austausch von insgesamt 20 000 deutschen und französischen Zivilinternierten über Schaffhausen—Genf und umgekehrt bevorstehen soll. Diese Nachricht ist, wie W. T.-B. meldet, irrtümlich. Es handelt sich nicht um den Austausch von Zivilinternierten, sondern um den Abtransport von 20 000 Franzosen, namentlich Frauen und Kindern, aus dem besetzten Frankreich, die wegen ihrer hilfsbedürftigen Lage nicht mehr daselbst verbleiben können.

### Gerards Rückkehr.

Die amerikanische Botschaft in Berlin teilt mit, daß die Gerüchte, wonach Botschafter Gerard nicht auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren werde, jeglicher Grundlage entbehren, und daß er sich tatsächlich binnen kurzem nach Berlin begeben wird.

### Der neue Botschafter Graf Wedel

übernahm am Sonntag in **Wien** die Geschäfte der deutschen Botschaft. Mittags machte Graf Wedel dem Minister des Äußern Baron Burian seine Aufwartung.

### Der österreichische Gesandte in Sofia.

Wie aus Wien gemeldet wird, ernannte weiland Kaiser Franz Joseph mit Entschließung vom 19. den **Grafen Ludwig Szechenyi** zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am bulgarischen Hofe.

### Ein belgisches Spionennest aufgehoben.

Den Amsterdamer Blättern wird aus **Vlissingen** gemeldet, daß die dortige Polizei einem ausgedehnten Spionagedienst auf die Spur gekommen ist. Es wurden mehrere Belgier, darunter zwei Frauen, verhaftet.

### Für die Geheimsitzung der französischen Kammer

sind nach dem „Temps“ bis jetzt **15 Interpellationen** über den Gesundheitszustand der Truppen, über Truppenstärken, über die Lage der Orientarmee, über eine Reorganisation des Oberkommandos, über allgemeine Kriegführung, U-Bootkrieg und Kriegsmaterial eingegangen.

### Der Kohlenmangel in Frankreich.

In **Semur-en-Aurois** mußte die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsgesellschaft wegen Erschöpfung der Kohlenvorräte den Betrieb einstellen. Der Kohlenmangel wird mit der Transportkrise begründet. — „Petit Journal“ meldet aus **Moulin**, die ganze Stadt sei ohne Kohle. Man würde bei allen Händlern nicht einmal zwei Tonnen zusammenbekommen. Auch hier soll die Transportkrise schuld sein. — Aus **Bordeaux** meldet das gleiche Blatt, wenn die Regierung nicht bald Abhilfe schaffe, würden die wichtigsten Kriegsindustrien der Stadt lahmgelegt. Hier begründet die Stadtverwaltung die mangelhafte Kohlenversorgung mit der Versenkung vieler neutraler Dampfer, die Kohle nach Bordeaux bringen sollten.

### Zum Austausch der deutschen und englischen Kriegsgefangenen.

Im englischen **Oberhaus** brachte der **Erzbischof von Canterbury** die Auswechselung britischer und deutscher Zivilgefangener zur Sprache. **Lord Devonport** sagte, soweit er wisse, habe sich Deutschland damit einverstanden erklärt, daß sämtliche Kriegsgefangenen von 45 Jahren ab ausgewechselt werden sollen und daß sie im Heer und in der Flotte nicht verwendet werden sollen. Das deutsche Auswärtige Amt habe eine bestimmte und klare Verpflichtung übernommen und er wünsche zu wissen, wie sich die englische Regierung zu diesem Angebot stelle. **Lord Newton** sagte, daß alle Vorbereitungen für die Rückkehr der Leute, die nach der Übereinkunft ausgewechselt werden sollen, getroffen würden und die deutsche Regierung tue dasselbe. Gegen den Gedanken der Auswechselung aller übrigen Zivilgefangenen wandte er ein, daß in England 30 000 davon vorhanden seien, in Deutschland aber nur 6000.

### Über die bevorstehende ministerielle Kampagne in England

schreibt „Manchester Guardian“, die allgemeine Erklärung für diese Kampagne, bei der Minister in verschiedenen Städten des Landes Reden halten werden, sei, daß sie ein Gegengewicht gegen das Auftreten der unabhängigen Arbeiterpartei zugunsten von Friedensverhandlungen bilden solle. „Manchester Guardian“ bezweifelt die Richtigkeit dieser Erklärung und gibt gleichzeitig eine andere, nämlich, daß **das Land zu neuen Opfern aufgefordert** werden müsse, wenn der Krieg siegreich beendet werden solle.

### Warum Stürmer ging.

Aus London wird von Reuters Büro gemeldet: Stürmers Rücktritt und Trepows Ernennung zum russischen Ministerpräsidenten sind eine nicht mißzuverstehende Andeutung, daß der Zar völlig mit den jüngsten Kundgebungen der beiden Kammern und der öffentlichen Meinung im ganzen Lande übereinstimmt. Gleichzeitig geht hieraus hervor, daß die **deutschfreundliche Strömung**, die in letzter Zeit in Rußland festgestellt werden konnte, für immer **unterbunden** ist. Die letzte Sitzung der Duma hat den kräftigen Beweis geliefert, daß die Sympathie, die man in Rußland Deutschland gegenüber hegt, äußerst gering ist und, daß eine Verstimmung gegen den Minister herrschte, die den Verdacht hegte, daß er einer Stimmung zugunsten der Friedensfreunde oder derer, denen daran lag, Rußland von seinen Bundesgenossen zu trennen, nicht abgeneigt war. Der Personenwechsel im Kabinett ist die Bürgschaft für Rußlands zukünftige Politik und eine Ohrfeige für die deutschfreundliche Bewegung. — „Daily Chronicle“ schreibt dem „Nieuwen Rotterdamschen Courant“ zufolge in einem Leitartikel: An Stürmer und den Männern, die hinter ihm stehen, scheint hauptsächlich **aus zwei Gründen** Kritik geübt worden zu sein: Erstens wegen des Zusammenbruchs der **Lebensmittelversorgung in Rußland**, die ohne Zweifel in einigen russischen Städten zu einer sehr überraschenden Hungersnot führte, und zweitens, weil sie angeblich **Versuche zugunsten eines „zusammengeflickten Friedens“** unternahmen. Was diese letzte Beschuldigung betrifft, so können wir nur sagen, daß, wie immer die Tatsachen auch sein mögen, die Geschichte der letzten zehn Tage zeigt, daß Duma und Armee durchaus gegen einen zusammengeflickten Frieden und einer Meinung darüber sind, daß es notwendig sei, einen entscheidenden Sieg zu erringen. Trepow wird seine Aufmerksamkeit vermutlich der Frage der Lebensmittelverteilung widmen.

### Neuer russischer Minister des Äußern.

Nach Meldung der Petersburger Telegraphenagentur ist der Gehilfe im Ministerium des Äußern N e r a t o w mit der Leitung des Ministeriums des Äußern beauftragt worden. Die Berliner Blätter bemerken, daß Neratow früher Leiter der Abteilung für ostasiatische Politik und Ssasonows rechte Hand während dessen Glanzzeit war.

### Die Lebensmittelnot in Rußland.

Im **Saratower** Gouvernement herrscht nach einer Meldung des „Rußkoje Slowo“ **Hungersnot.** Es fehlt dort gänzlich an Mehl. Aus allen Städten werden **zahlreiche Fälle von Hungertod** gemeldet. **Chorabinsk** hatte 2000 Fälle von Hungertyphus zu verzeichnen.

## Deutsches Reich.

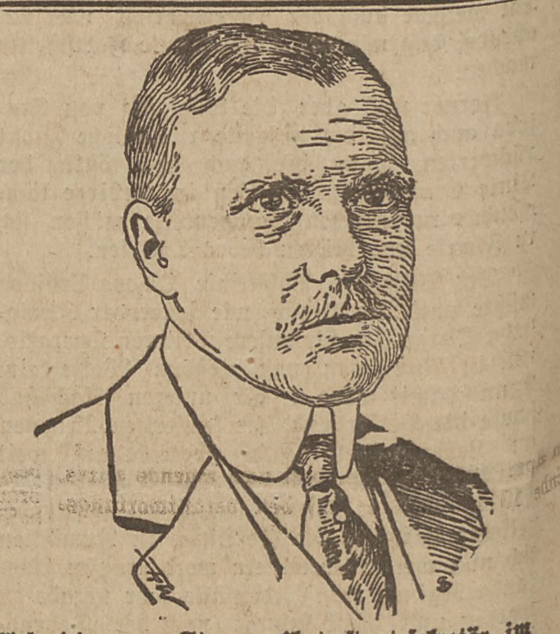
**Berlin**, 26. November 1916.

— Zu seinem 75. Geburtstage wurden gestern dem Kommandierenden des kaiserlichen Hauptquartiers Generaladjutant von Plessen zahlreiche Ehrungen zuteil.

— Nach dem „Staatsanz.“ ist dem Reserveleutnant im mecklenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 90, Dossenbach, jetzt bei einer Fliegerabteilung der Orden Pour le mérite verliehen worden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachungen betreffend den Betrieb der Anlagen der Großindustrie, die Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel und die Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zu der Rohtabakverordnung, ferner betreffend wirtschaftliche Vergeltungsmaßnahmen gegen Italien, wonach Zahlungen nach Italien in bar, Wechseln, Schecks, Überweisung, Geld und Wertpapieren verboten sind, wenn solche Zahlungen usw. Handelsgeschäfte im Sinne des Handelsgesetzbuches sind oder zur Einlösung von Wechseln oder Schecks erfolgen. Verboten wird ferner die Einfuhr von Branntwein aus Obst, Beeren, Wein, Weinhefe, Most, Wurzeln und von Arrac und Rum. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ausdehnung des Knappschafts-Ergänzungs-Kriegsgesetzes auf Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie sowie die Sortierbetriebe von Lumpen und neuen Stoffabfällen für die Zwecke des Heeres- und Marinebedarfs, sowie endlich die Bestimmungen für die Volkszählung am 1. Dezember.

**Frankfurt a. M.**, 26. **November.** Wie der Mannheimer „Generalanzeiger“ erfährt, hat die Firma Heinrich Lanz eine „Heinrich Lanz-Krankenhaus-Stiftung“ mit einem Kapital von 2 500 000 Mark gegründet.



**Gesandter von Stumm, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt.**

Unterstaatssekretär von Stumm, der bisherige Dirigent der politischen Abteilung des Auswärtigen Amts, ist am 25. Januar 1869 in Frankfurt a. M. geboren. Er war zuerst Leutnant im 1. Garde-Dragoner-Regiment und ging dann zur diplomatischen Karriere über. Im Jahre 1897

---

Vorsichtig an den Häusern entlang, das Gewehr schußbereit in der Hand, fühlen sich die Patrouillen vorwärts.

Ein größerer Trupp der rumänischen Nachzügler — etwa 20 bis 30 Mann — hat den Weg aus der Stadt hinaus nicht mehr gefunden. Sie sind nach der falschen Seite gelaufen und — gerade um diese Zeit — auf den Kirchenanger geraten, dorthin, wo das Honterus-Denkmal steht. Die Leute sind offenbar sinnlos vor Angst. Ratlos überfliegen sie die Mündung der Gassen. Welche sollen sie wählen? Irgendwo hämmert ein Maschinengewehr. Einer schreit: „Der Turm! Der Turm!“ Wahrscheinlich vermutet er die Waffe dort oben. Ein wütendes Geschieße nach der Galerie des alten Bauwerks setzt ein. Ein anderer zeigt auf die Dachluke eines kleinen Hauses der Nachbarschaft. Dort steckt irgend ein Besenstiel heraus. Auch nach ihr wird geschossen. Sie halten das Holz offenbar für ein Gewehr. Wieder ein Blick auf die Gassen. Dicht gedrängt stürzen sie dann auf die eine von ihnen los und verschwinden darin. Unglücklicherweise ist es die Sackgasse. Im nächsten Augenblick sind sie wieder auf dem Kirchenanger, stehen da und wissen nicht mehr, was sie tun sollen.

Nun gibt es eine ganz merkwürdige Szene: Einer der Rumänen tritt langsam an das Honterus-Denkmal heran, das er wohl für das eines ihm unbekannten Heiligen der Kirche des fremden Landes hält. Er hat den Gedanken an Widerstand aufgegeben. Vielleicht, daß der Heilige da ihm Hilfe bringt. Er verbeugt sich tief, schlägt das Kreuz und kniet am Sockel des Denkmals nieder. Gleich darauf knien auch die anderen.

Erst als die ersten deutschen Soldaten auf dem Platze erscheinen, erheben sie sich wieder. Sie lassen sich, ohne Widerstand zu leisten, abführen.

Die schwarze Kirche wird so manches gesehen haben in den langen Jahrhunderten ihres Bestehens. Sie ist jetzt um ein neues Erlebnis reicher, in dem allerlei steckt für den, der es deuten will und kann.

---

# Im Kampfflugzeug über Persien.

(Nachdruck verboten.)

## III.

Unser auf der Fahrt an die Suezfront befindlicher Kriegsberichterstatter im kaiserlich osmanischen Hauptquartier Herr P a u l S c h w e d e r schreibt uns:

Mein Beobachter beginnt die russischen Kolonnen mit seinem Maschinengewehr kräftig zu befunken. Schon schwärmen sie, das scheint also gewirkt zu haben und nimmt ihnen Ruhe und Zeit. Unheimlich nahe zieht eine Felswand an uns vorüber, ich muß acht geben, um den kleinen Windungen zu folgen und nicht an einem Vorsprung zu zerschellen. Mit Steinen könnten sie uns werfen von den Klippen herab, aber hier oben ist ja kein menschliches Wesen. Alles öde und tot, nur die Geier horsten hier in ewiger Einsamkeit. Weiter rast der Berg an uns vorüber, die feindlichen Kompagnien liegen längst hinter uns und knallen uns wütend nach. Wohl spritzt es hier und dort in dem Gestein des Berges auf, doch wir lachen dazu. Nirgends ist etwas zu sehen, weder Stellungen noch Befestigungen. Das wird eine leichte Arbeit geben für unsere braven türkischen Truppen. Nur einzelne Patrouillen noch auf der Straße — jetzt ist Sermil erreicht. Die Talsohle ist bedenklich nahe gerückt, 1700 Meter, wir sind kaum 3—400 Meter darüber.

Wo sie nur stecken, die Kerle, immer noch nichts zu sehen von ihren Lagern und Zelten. Unser Auftrag ist eigentlich erfüllt, der Paß frei von Stellungen befunden und nur schwach besetzt vom Feinde. Aber wir müssen ihn finden mitsamt seinen wohlbekannten Zeltlagern, die wir so oft gezählt haben, als sie noch draußen in der Ebene lagen und die damals das Ziel unserer Bombenwürfe bildeten. Erfolg macht Mut, und wir beschließen, noch weiter zu fliegen bis nach Kerind. Da müssen wir sie finden. Ich schiele freilich etwas bedenklich nach meiner Benzinuhr und rechne aus, daß es gerade reichen kann bis zu unserem Ausgangspunkt. Also dann los! — Das Tal erweitert sich allmählich, und wir schieben uns hinaus in die Ebene von Kerind. Dunst lagert über den Wiesen, wir fliegen der Sonne entgegen, die alles verglastet mit ihrer weißen Glut. Doch da — siehst du die kleinen weißen dreieckigen Gebilde durch den Dunstschleier schimmern, eines dicht neben dem andern? Das sind die Zelte der Russen, wir haben sie!

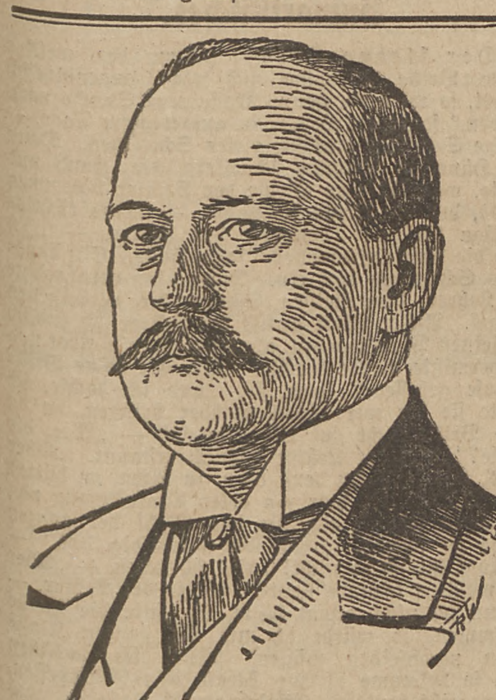
Hier also ist die Gesellschaft versammelt. Und jetzt sehe ich auch Kerind, an den Berg gedrückt wie ein Schwalbennest. Silbernes Wasser rieselt aus dem Felsen und durchströmt das grüne Wiesental. — Es ist gewagt, aber verlockend, die sorglose Gemütlichkeit in den prangenden Obstgärten Kerinds zu stören. In kurzer Linkskurve bin ich über den Lagern. Wie sie laufen und rennen dort unten. Sie ahnen nichts gutes. An der Bestürzung des Gegners läßt sich deutlich erkennen, wie wenig er uns hier oben erwartet hatte. Und noch dazu in aller Herrgottsfrühe. Schon sausen die Bomben in die verwirrte Menge und verrichten ihre grausame Arbeit. Dazu das Tak, Tak! des Maschinengewehrs hinter mir. Langsam drehe ich von den Zelten ab. Plötzlich höre ich ein verdächtiges Tssst! . . . Das muß haarscharf vorbeigegangen sein — das Pfeifen der Geschosse hört man ja im allgemeinen im Brummen des Motors nicht. Da und dort erscheinen kleine kreisrunde Löcher in den Tragflächen unseres Apparats — jetzt wird's brenzlich! Die scheinen sich von dem ersten Schreck erholt zu haben dort unten, und wir sind doch unverschämt niedrig. Jetzt nur keinen Schuß in den Motor oder den Benzintank!

Ich ziehe unwillkürlich den Kopf ein und möchte gern den Wagen schieben helfen, um schneller hinwegzukommen über diesen heißen Boden, wo mit einemmale viele hundert Gewehre auf uns gerichtet sind. Aber der Motor macht ruhig seine 1400 Touren, nicht mehr und nicht weniger. Es sind bange Minuten, unsere Nerven sind aufs äußerste gespannt, erwarten etwas, irgendetwas plötzliches und schreckliches. Aber es kommt nichts, es sind nur unverwundbare Teile der Maschine getroffen. Aber — was ist das? — Ein kurzes Zucken des Tourenzählers, und die Nadel, die bis jetzt fest und unbeweglich gestanden hat, beginnt zu schwanken und langsam zurückzugehen. Ich fühle meine Lippen erbleichen und starre auf das Instrument. Was ist geschehen? Jetzt ein Versagen, tief in den Bergen, weit, weit im feindlichen Gebiete, nachdem alles so geglückt?! Das darf nicht sein, das kann nicht sein. Ich prüfe, was ich nur erreichen kann. Sollte doch ein feindliches Geschoß den Motor noch getroffen und ihn verletzt haben? Mein Kamerad beugt sich erwartungsvoll und bangend zu mir vor. Irgend ein Ereignis ist jedenfalls eingetreten, das den richtigen Gang des Motors beeinträchtigt. Doch ich kann nichts dagegen tun, als nur warten und abwarten, ob er trotzdem durchhält. Das sind Minuten, die man sein ganzes Leben hindurch nicht vergißt. Hier eine Notlandung — — ich blicke hinab zu den Felsen und Schluchten, die sagen mir alles, was kommen würde. Und wenn das nicht, so wäre wohl kein allzuherzlicher Empfang bei den Russen in Kerind zu erwarten, die wir vor wenigen Augenblicken erst so freundlich begrüßt haben.

Gott sei dank, mein braver Motor hält durch. Wohl hat er etwas nachgelassen und arbeitet nicht mehr so regelmäßig, aber schon haben wir wieder Sermil erreicht und fliegen in das engere Tal des Passes ein. Zum zweitenmale eilen hier die schroffen Felswände in raschem Lauf an uns vorüber — jetzt liegt der Höhepunkt des Passes hinter uns, die schwierigste Stelle ist überwunden. Ein befreiendes, beglückendes Gefühl durchzieht mich. Noch wenige

zum Legationssekretär, 1904 zum Legationsrat ernannt, war Herr von Stumm nacheinander den Botschaften in London, Washington, Paris, Wien und St. Petersburg zugeteilt. 1905 wurde er Botschaftsrat in Madrid und war als solcher als Geschäftsträger während der Algeciras-Konferenz tätig. Im Jahre 1906 wurde Herr von Stumm als Botschaftsrat an die Botschaft in London, 1908 als Wirklicher Legationsrat und vortragender Rat in das Auswärtige Amt versetzt, wo er dann bald zum Dirigenten der politischen Abteilung aufrückte.

---



**Freiherr von dem Bussche-Haddenhausen zweiter Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt.**

Der bisherige deutsche Gesandte in Bukarest, Freiherr von dem Bussche-Haddenhausen, dem kommissarisch das neugeschaffene zweite Unterstaatssekretariat übertragen wurde, wurde am 31. Januar 1867 in Hannover als Sohn eines hannoverschen Rittmeisters geboren, bestand 1894 sein Assessorexamen und wurde im Jahre später kommissarisch in das Auswärtige Amt übernommen. 1895 bis 1896 war er Legationssekretär in Tanger, 1897 bis 1899 in gleicher Eigenschaft in Buenos Aires; 1900 bis 1902 im Generalkonsulat in Kairo und 1902 bis 1903 als zweiter Botschaftssekretär in London. Nachdem er dann kurze Zeit hindurch als Botschaftsrat bei der Botschaft in Washington tätig war, wurde er 1906 als vortragender Rat ins Auswärtige Amt zurückberufen. Hier arbeitete er unter Fürst Bülow und ging dann im April 1910 als Gesandter nach Buenos Aires. Ende 1914 wurde er auf den verantwortungsvollen Posten nach Bukarest berufen.

---

## Ernährungsfragen.

**Wenig tröstliche Aussichten für die Versorgung mit Marmelade** eröffnen die Mitteilungen einer offiziösen Korrespondenz, wonach die Marmeladenfabriken nur über verhältnismäßig geringe Mengen verfügen, aus denen in erster Linie der Bedarf des Heeres gedeckt werden muß, der sich bei den beschränkten Vorräten an anderen Aufstrichmitteln erheblich höher stellt als im vergangenen Jahr. Hierdurch erklärt es sich, daß gegenwärtig Marmelade im freien Handel so gut wie überhaupt nicht vorhanden ist. Mit dem Fortschreiten der Zuckererzeugung werden die Marmeladenfabriken in die Lage versetzt werden, ihre vorhandene Rohware fertig zu stellen, die Erzeugung wird aber zunächst für die Versorgung der Armee Verwendung finden. Was darüber hinaus verfügbar ist, dürfte den Kommunalverbänden überwiesen werden, die die Verteilung unter besonderer Berücksichtigung der Schwerarbeiter vornehmen werden. Wie weit dann noch Vorräte für den freien Handedl infrage kommen, läßt sich einstweilen noch nicht übersehen. Daß sie aber jedenfalls nicht groß sein werden, darf als sicher gelten.

**Einen Aufruf zur freiwilligen Abgabe von Schmalz und Speck aus Hausschlachtungen** hat unter Hinweis auf den Brief Hindenburgs der **Landrat des Kreises Teltow, v. Achenbach**, an die Selbstversorger des Kreises erlassen.

**Die Kartoffel-Versorgung.**

Die Gerüchte über die angeblich bevorstehende Beschlagnahme und behördliche oder gar militärische Bewirtschaftung unserer Kartoffelvorräte sind nach dem „B. Tagebl." falsch und entbehren jeder Grundlage. Anscheinend sind sie darauf zurückzuführen, daß mehrfach bereits militärische Hilfe zur Requisition der den einzelnene Kommunal-, Provinzial- oder Landesverbänden auferlegten Kartoffellieferungen hat inanspruch genommen werden müssen. Im übrigeen ist die Reichskartoffelstelle im Begriff, aufgrund der jetzt von den einzelnen Kommunalverbänden eingegangenen und endgiltigen Ernteaussichten einen neuen Verteilungsplan aufzustellen, nach dem die erforderlichen Mengeen völlig gleichmäßig auf die Lieferungsverbände umgelegt werden, sodaß damit auch die Klagen, der eine Verband habe mehr Kartoffeln abzuführen, als der andere, aufhören werden.

---

Minuten, und wir müssen Pai-Tak wieder erreicht haben und mit ihm die äußersten Grenzen des feindlichen Bereiches. Dann mag kommen, was will, denn dann sind wir ja über den eigenen Linien. Nur der Gedanke an die vier russischen Kompagnien, denen wir auf dem Hinweg am Rande des Passes begegnet waren, beunruhigt mich noch. Haben sie vielleicht die Höhen besetzt, um uns auf dem Rückwege von oben und allen Seiten zu empfangen? Aber sie sind verschwunden, der ganze Paß ist frei von feindlichen Streitkräften. Nur hier und dort noch einzelne Posten und Patrouillen, die uns nachknallen, ohne zu treffen.

So schweben wir hinaus aus der letzten Talenge und lassen alles siegreich hinter uns, was uns hätte gefährlich werden können. Die weite endlose Ebene nimmt uns wieder auf, wir sind im eigenen Gebiet. Gern hätte ich jetzt die Geschwindigkeit verdoppelt, um die aussichtsreiche Expedition unserer Truppen zu beschleunigen, allein der Motordefekt stellt vorläufig ja noch ein glückliches Gelingen des Heimfluges in Frage. Noch eine Stunde voll bangster Erwartung, — dann taucht endlich das Palmengewirr in der Tiefe auf. In wenigen Minuten sind wir im Hafen, und unsere herbeieilenden Monteure haben bald den Schaden entdeckt — ein Zündkabel war uns von den Russen abgeschossen worden. Wenige Zentimeter weiter — und der Motor wäre getroffen, was uns zum Niedergehen im feindlichen Gebiet gezwungen haben würde. Wir schütteln uns kurz, aber vielsagend die Hände, dann geht es eilends zur Armee, die wichtige Meldung zu erstatten. — Am nächsten Morgen stürmten die braven Türken den Pai-Tak-Paß und drangen in raschem Siegeslaufe vor bis Kerind. Die Russenherrschaft im persischen Randgebirge hatte ihr Ende erreicht . . ."

---

## Provinzialnachrichten.

r **Graudenz**, 27. November. (Die Diebereien) werden jetzt immer häufiger. Die Täter haben es besonders auf Lebensmittel abgesehen. Einen schweren nächtlichen Einbruchsdiebstahl verübten Diebe im Bahnhof Rehden bei Frau Brassat. Sie schlachteten dort auf der Stelle zwei Schweine, sämtliche Gänse, Enten und Hühner und suchten mit dieser Beute beladen, das Weite. Die Täter sind bisher nicht gefaßt worden.

**Marienburg**, 24. November. (Goldgeld) findet sich trotz aller Mahnungen noch immer in Händen der Bevölkerung. Vor einigen Tagen brachte ein 7jähriger Schüler 200 Mark in Zehn- und Zwanzigmarkstücken zur Schule, zeigte es seinen Mitschülern und erzählte ihnen, die Mutter — eine Bahnarbeiterfrau — hätte es ihm zur Zeichnung der Kriegsanleihe gegeben. Da den Jungen das schöne Geld gefiel, so verschenkte der glückliche Besitzer die blanken Goldstücke, soweit der Vorrat reichte, und behielt selbst nur 20 Mark übrig. Einige Knaben brachten das Geld nachhause, andere versuchten dafür in einem Geschäft Süßigkeiten zu kaufen. Die Geschäftsinhabern war nicht wenig erstaunt, als ärmliche Jungen mit Zwanzig- und Zehnmarkstücken zu bezahlen versuchten. Die Inhaberin sowie Mütter der beschenkten Knaben trugen das Geld zur Polizei; so konnte der Eigentümerin die Summe — wenn auch nicht in Gold — zugestellt werden. Das Gold wurde auf diese Weise der rechten Stelle, der Reichsbank, zugeführt.

**Berent**, 24. November. (Leichenfund.) Der Arbeitersohn Okroy von hier fand auf den Amtswiesen in unmittelbarer Nähe der Stadt die Leiche eines neugeborenen Kindes, die in Zeitungspapier eingewickelt war. Der Leichenfund wurde der Polizei übergeben. Über die Herkunft der Leiche ist bis zur Stunde nichts festgestellt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Johannisburg**, 22. November. (Unglücksfall.) Förster Jänisch aus Eichhorst-Kurwien, der am Niedersee tot aufgefunden wurde, ist nicht von Wilddieben erschossen worden. Wie die „Allenst. Ztg." von zuständiger Seite erfährt, liegt überhaupt keine Mordtat, sondern vielmehr ein Unglücksfall vor, dem der Förster zum Opfer gefallen ist.

**Barten i. Ostpr.**, 24. November. (Keine Stadtverordnetenwahlen.) In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde beschlossen, die bereits anberaumten Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung um ein Jahr hinauszuschieben.

**Königsberg**, 24. November. (Verlegung einer Zuchtviehauktion.) Der Termin der 74. Zuchtviehausstellung und Auktion der ostpreußischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft ist aus technischen Gründen vom 29. November auf den 13. Dezember d. Js. verlegt worden.

**Zinten**, 24. November. (Acht Söhne im Dienste des Vaterlandes.) Acht Söhne des Arbeiters Binder aus Zinten stehen im Dienste des Vaterlandes. Vier Söhne hatten bereits vor dem Kriege aktiv gedient, während drei von Anfang des Krieges einberufen sind. Der letzte und achte Sohn ist nun ebenfalls vor etwa 14 Tagen eingestellt worden. Sämtliche Söhne, außer dem letzteingezogenen, befinden sich im Felde und sind wohlbehalten. Der Vater der Söhne ist Veteran von 1870/71.

**Lissa**, 23. November. (Tod durch Kohlendunstvergiftung.) Hier wurde der Heizer Volkmer in der Heizkammer der Johanniskirche, die an diesem Tage anläßlich einer Beerdigungsfeier geheizt worden war, tot aufgefunden. Der Tod ist offenbar infolge Einatmens von Kohlenoxyd eingetreten.

**Schneidemühl**, 23. November. (Einen tödlichen Sturz von einer Lokomotive) erlitt der Schlosser Pisarek, an deren Ausbesserung er in der Betriebswerkstätte beschäftigt war.

**Rummelsburg**, 24. November. (Opfer des Eises.) Auf dem noch sehr schwachen Eise des Dorfteiches in Gewiesen, Kreis Rummelsburg, brachen die beiden Töchter des dortigen Gastwirts Jantz ein. Während die eine durch den Vater gerettet wurde, konnte die zweite nur als Leiche geborgen werden.

---

## Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung** 28. November. 1915 Eroberung von Prizrend. Flucht Königs Peter aus Serbien. 1914 Beschießung des unbefestigten Daressalam mit 500 schweren Granaten durch das englische Kriegsschiff „Goliath". Ernennung Hindenburgs zum Generalfeldmarschall. 1913 Verhaftung von Zivilpersonen in Zabern durch die Militärbehörden. 1911 Rückreise des deutschen Kreuzers „Berlin" von Agier. 1908 Vertrag zwischen Japan und der Union betreffend ihre Besitzungen im Stillen Ozean. 1870 Niederlage der Franzosen bei Beaume la Rolande. 1811 * König Maximilian II. von Bayern. 1806 Besetzung von Warschau durch die Franzosen.

---

Thorn, 27. November 1916.

— (Amtliche Nachforschungen nach vermißten Zivilpersonen.) Dem Auswärtigen Amt ist zur Bearbeitung der Erkundigungen, Auskunftserteilungen und Vorbereitung etwaiger Freilassungen die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer angegliedert worden. Anfragen nach Vermißten sind stets an die Zentral-Auskunftsstelle zu richten und mit Namen und Adresse des Anfragenden zu versehen. Soweit die Anfragen durch die Roten Kreuz-Vereine angenommen werden, haben diese auf das Vorhandensein der genauen Adresse zu achten und die Anfrage an die Auskunftsstelle weiterzuleiten.

— (Die Ferienordnung) für das kommende Schuljahr 1917/18 ist für Westpreußen wie folgt festgesetzt worden: Die Osterferien (16 Tage) beginnen am 31. März und endigen am 17. April, die Pfingstferien (7 Tage) beginnen am 24. Mai, endigen am 1. Juni, die großen Sommerferien (32 Tage) beginnen am 5. Juli und endigen am 7. August, die Herbstferien (12 Tage) beginnen am 3. Oktober und endigen am 16. Oktober, die Weihnachtsferien (13 Tage) beginnen am 21. Dezember und endigen am 4. Januar 1918.

— (Um frühzeitige Auflieferung der Weihnachtssendungen) ersucht die Reichspostverwaltung, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen. Dieses Ersuchen ist um so gerechtfertigter, als in diesem Jahre auch die Zahl der Eisenbahnzüge vermindert worden ist.

— (Bessere Versorgung der westpr. Bevölkerung mit Schweinefleisch.) Der westpreußische Viehhandelsverband schreibt uns: Die Danziger Fleischer veröffentlichten vor einigen Tagen in den Danziger Zeitungen eine Erklärung, daß sie den Wünschen der Bevölkerung auf Schweinefleisch angesichts der kleinen Wochenmenge von 150 Schweinen, die der Stadt Danzig zurzeit zugewiesen wird, nicht ausreichend gerecht werden können. Die sehr erfreuliche Steigerung im Angebot gut schlachtbarer Schweine hat den westpreußischen Viehhandelsverband in die Lage gebracht, allen Kommunalverbänden der Provinz unter entsprechender Kürzung der Rindermengen erheblich mehr Schweine wöchentlich zu liefern. Die Stadt Danzig, die bisher wöchentlich erhiel 100 Rinder, 161 Kälber, 150 Schweine und 48 Schafe, wird in den nächsten 6 Wochen erhalten je 56 Rinder, 167 Kälber, 302 Schweine und 83 Schafe. Das begehrte Schweinefleisch wird also annähernd in doppelt so großer Menge wie bisher zur Verfügung stehen. Auch in den anderen Kommunalverbänden der Provinz wird die Fleischversorgung entsprechend besser werden.

— (Die neuen Invalidenmarken.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, die vom 1. Januar 1917 ausgegeben werden. Sie werden in jeder der fünf Lohnklassen für eine Woche, für zwei und für dreizehn Wochen hergestellt. Der Geldwert der Marken beträgt für eine Woche in der Lohnklasse 1 (Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 Mark einschließlich) 18 Pfg., in der Lohnklasse 2 (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 bis zu 550 Mark einschließlich) 26 Pfg., in der Lohnklasse 3 (bis zu 850 Mark einschließlich) 34 Pfg., in der Lohnklasse 4 (bis zu 1150 Mark einschließlich) 42 Pfg., in der Lohnklasse 5 (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 Mark) 50 Pfg. Die sämtlichen neuen Marken sind für die Lohnklasse 1 in rotem Druck, für die Lohnklasse 2 in blauem Druck, für die Lohnklasse 3 in grünem Druck, für die Lohnklasse 4 in rotbraunem Druck, für die Lohnklasse 5 in gelbem Druck herzustellen.

— (Aluminium-Geld.) Amtlich wird die Mitteilung gemacht, daß der Bundesrat einer Vorlage über die Prägung von 1-Pfennig-Stücken aus Aluminium zugestimmt habe. Damit ist ein wichtiger Schritt zur Beseitigung des Kleingeldmangels erfolgt. Das für den Kriegsbedarf unentbehrliche Kupfer kann für die Prägung der Kleingeldmünzen nicht mehr zur Verfügung gestellt werden, und so hat man sich entschlossen, aus dem leichten und doch haltbaren Aluminium eine neue Kriegsmünze zu schaffen. Aluminium hätte, so schreibt die „Voss. Ztg.", noch vor einem Jahrhundert zur Herstellung von Münzen nicht verwendet werden können. Es ist einer der vielen Stoffe, die zu gewinnen erst die Elektrizität uns die volle Möglichkeit gegeben hat. Zwar hatte der berühmte Chemiker Wöhler bereits während seiner Tätigkeit an der Berliner Gewerbeschule im Jahre 1827 das Aluminium entdeckt und durch Abscheiden mit Alkalimetall aus Chlor-Aluminium hergestellt, doch erst zwei Jahrzehnte später gelang es auf elektrolytischem Wege, das „Silber aus Lehm" in erheblichen Mengen aus der Tonerde zu gewinnen. Zuerst kostete 1 Kilogramm Aluminium gegen 5000 Mark. Rasch sank dann mit dem Fortschreiten der technischen Mittel zur Herstellung des Metalls dessen Preis, und bereits 1886 stellte sich dieser auf nur 100 Mark für das Kilo, um 1910 auf 1,10 Mark zu sinken. Durch den Krieg ist der Preis auf etwa 2 Mark gestiegen. Ein wie wichtiger Handelsgegenstand das Aluminium allmählich geworden ist, beweist die Tatsache, daß 1913 nach Deutschland über 24 Millionen Mark Roh-Aluminium eingeführt und für ungefähr 20 Millionen Aluminiumwaren ausgeführt wurden.

— (Weißdornhecken nicht beschneiden!) Die Früchte des Weißdorns werden auch im kommenden Jahre für Zwecke der Volksernährung nutzbar gemacht werden. Es liegt deshalb im volkswirtschaftlichen Interesse, von dem sonst üblichen Beschneiden der Hecken, wodurch der Blütenansatz und somit die Fruchtgewinnung fast völlig unterbunden wird, abzusehen.

---

## Verkehr.

**Die Gründung einer mitteleuropäischen Schlaf- und Speisewagengesellschaft** ist am Freitag Nachmittag in Berlin erfolgt. Auf die neue Gesellschaft gehen die Konzession der Deutder NordwestdeutschenSpeisewagengesellschaft, der der übrigen gleichartigen Unternehmungen, wie der Nordwestdeutschen Speisewagengesellschaft, der Firma Riffelmann usw., sodaß der gesamte Speisewagenverkehr innerhalb der neuzuschaffenden Zone der neuen mitteleuropäischen Gesellschaft zufallen wird. Die für das Arbeitsgebiet der neuen Gesellschaft inbetracht kommenden Strecken der Internationalen Schlafwagengesellschaft in Brüssel werden ebenfalls auf die mitteleuropäische Gesellschaft übergeleitet, innerhalb Preußens soll jedoch der Schlafwagenbetrieb wie bisher fiskalisch bleiben. Dem Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft, zu deren Gründern deutsche und österreichisch-ungarische Banken gehören, sollen auch Vertreter der beteiligten Regierungen angehören.

---

## Wissenschaft und Kunst.

**Der französische Arzt Dr. Doyen**, ein verdienter Chirurg und Krebsforscher, ist nach einer Meldung aus Paris, am Mittwoch gestorben.

In **Vevey** fand am Mittwoch Vormittag die **Beerdigungsfeier für Sienkiwicz** im Anwesenheit einer zahlreichen Trauerversammlung statt. Eine aus Warschau entsandte polnische Abordnung war nicht rechtzeitig in Vevey eingetroffen. Alle polnischen Vereine der Schweiz hatten Abordnungen entsandt. Der Berner Bundesrat hat an die Familie des Verstorbenen eine Beileidskundgebung gerichtet. Der Papst hat in einem Telegramm an den polnischen Hilfsausschuß in Vevey seine Teilnahme ausgedrückt. Unter den Teilnehmern an der Trauerfeier bemerkte man u. a. die Vertreter der deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, Mitglieder des polnischen Hilfskomitees in Vevey und die Konsuln von Frankreich, England und Rußland.

Der auch in Westpreußen durch ihre Gastspiele bekannten gastierenden Berliner Künstlerin und Schriftstellerin **Lucie Vierna in München** wurde in Anerkennung ihrer humanitären Bestrebungen und Verdienste die **Ehrenmedaille vom österreichischen roten Kreuz** verliehen.

---

## Theater und Musik.

**Schwedens größter Schauspieler gestorben.** Schwedens größter Schauspieler, der 70 Jahre alte August Lindberg, ist gestorben. In ihm verliert nicht nur die schwedische Bühne ihren hervorragendsten Vertreter, auch die gesamte schwedische Kultur trauert an seiner Bahre. Lindberg war ein genialer Idealist und gehörte zu dem Kreis der Männer, dem das geistige Leben Schwedens der letzten fünfzig Jahre mit seinen Aufschwung verdankt.

---

## Zeitschriften- und Bücherschau.

Weihnachtshefte für unsere Soldaten hat auch in diesem Jahr den Verlag von Martin Warneck in Berlin wieder herausgegeben und zwar: D. Lahusen, Licht, Liebe, Leben. Ein Wort an die Brüder im Felde. Weihnachten 1916. D. Dr. Conrad, Zur dritten Kriegsweihnacht. Ein Weihnachtsgruß für Heer und Flotte. Pfr. H. Priebe, Das Leben ist erschienen. Eine Weihnachtspredigt für unsere Brüder im Felde. Pfr. Ed. Le Seur, Dennoch! Ein Weihnachtsgruß an unsere Brüder im Felde. Preis 10 Pfg. 100 Hefte 8. Mk. — Wir empfehlen diese Hefte bestens als Gruß ins Feld und in die Lazarette. Die Verfasser verstehen zu den Brüdern draußen zu reden. Jeder Weihnachtssendung sollte man solch Heftchen beilegen. Vor allem aber sollten politische und kirchliche Korporationen sie sich in größeren Massen kommen lassen und sie den Weihnachtsgrüßen beilegen. Es sollte eigentlich jeder Soldat draußen eins dieser Hefte bekommen. Man überweise größere Posten den Regimentern, Soldatenheimen und Lazaretten.

Niederdeutsche Volkskunde. Von Professor Dr. O. Lauffer. 135 Seiten mit zahlreichen Abbildungen auf Tafeln. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 140.) In Leinwand 1.25 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. — „Volkskunde will ein Spiegel des Volkslebens sein, sie will das Leben des Volkes schildern wie es ist. Sie will feststellen, seit wann es so ist, und sie will zu ergründen suchen, warum es so ist." Mit diesen einleitenden Schätzen kennzeichnet der Verfasser selbst die Aufgaben, die er in diesem reizenden Bändchen auf das glücklichste löst. Gerade die Liebe zur niederdeutschen Art, die ein Lilienkron, Strom oder Löns besangen, ist auch den Deutschen anderer Stämme tief ins Herz gedrungen. Sie alle werden mit inniger Anteilnahme den Schilderungen des Verfassers folgen, ob er von den niederdeutschen Stammesveranlagungen, den Lebensformen, der sprach- und volkstümlichen Dichtung erzählt oder uns in Glaube und Sitte blicken läßt. Wort und Bild ergänzen sich auf das glücklichste. Schöne Ansichten niederdeutscher Bauten und stimmungsreiche Innenräume sowie malerische Trachtenbilder zeigen uns das Leben, zahlreiche Proben niederdeutscher Dichtung, das Fühlen und Denken des niederdeutschen Volkstums. Ein Buch der Liebe zur deutschen Heimat.

Geschichte der Philosophie vom Beginn der Neuzeit bis zum Ende des 18. Jahrhundert. Von Professor Dr. A. Messer. Zweite verbesserte Auflage. 160 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 108.) In Leinenband 1.25 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. — Diese beliebte, übersichtliche Einführung in die Geschichte der Philosophie hat durch die Neubearbeitung noch wesentlich gewonnen. Indem sich der Verfasser entschloß, einen besonderen, vor kurzem hier angezeigten Band über die „Philosophie der Gegenwart" zu schreiben, konnte er hier der Philosophie des 16., 17. und 18. Jahrhunderts einen größeren Raum einräumen. Insbesondere die erweiterten Abschnitte über die Philosophie von Leibniz und Kant sind dankbar zu begrüßen. Daneben zeigt das Bändchen die alten Vorzüge in steigendem Maße: Klarheit, Leichtverständlichkeit, Voraussetzungslosigkeit für den Leser. Stets treten die Weltanschauungen der führenden Geister in kritischer Würdigkeit körperlich hervor und bei aller Kürze werden viele bezeichnende und fesselnde Einzelheiten geboten. Ein vorzügliches Buch.

Nutz-Kaninchenzucht. Praktische Anleitung für Anfänger von einem erfahrenen Züchter mit einer Anzahl billiger, gutbewährter Kaninchenfleisch-Rezepte, durchgesehen und ergänzt von Professor Roeder-Weißenburg i. B. (eine Autorität auf dem Gebiete der Kaninchenzucht)

4. Auflage. Tierärztlich geprüfte Kriegsausgabe. Preis 40 Pfg. vom Volks-Bücher-Verlag F. Hoffmann, Hamburg 33, Lämmersieth 18, bei Voreinsendung des Betrages postfrei erhältlich oder durch jede Buchhandlung zu beziehen. Die fleischarme Zeit hat die Kaninchenzucht in Stadt und Land in Mode gebracht. Die meisten Züchter sind wohl Anfänger und auf die Ratschläge der Erfahrenen angewiesen. Eine Sammlung von solchen liegt uns hier vor. Sie gibt zuverlässigen Aufschluß über Kaninchenanschaffung, Herstellung billiger und zweckmäßiger Stallungen, über Zucht, Rassen, Fütterung, Kaninchenkrankheiten und deren Behandlung, Schlachtarten und Fellverwertung, Verwendung und Zubereitung des Kaninchenfleisches. 30 Kochrezepte beweisen, wie abwechselungsreich sich die Kaninchenküche gestalten läßt. — Das Büchlein ist praktisch, klar und billig und seine Verbreitung sehr zu empfehlen.

## Mannigfaltiges.

(Der Kaiser und der Kanonier.) Große Freude machte dem Kaiser bei seiner letzten Truppenbesichtigung im Westen die Antwort eines mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichneten Kanoniers, der auf die Frage, wofür er es erhalten, schlicht antwortete: „Weil ich immer meine Pflicht getan habe und nie von meinem Platze gewichen bin, Majestät.“ Der Kaiser schüttelte dem Mann warm die Hand, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Ich weiß, Sie werden Ihre Pflicht immer tun und nie von Ihrem Platz weichen.“

(Sechs Millionen Bibeln an Kriegsteilnehmer verteilt.) Die Nachfrage nach Bibeln und Bibelteilen ist während der Kriegszeit eine sehr große gewesen. 1914 wurden zusammen 2¾ Millionen Bibeln, Neue Testamente und kürzere Bibelteile unter die Krieger verteilt. 1915 waren es 3¼ Millionen Stück. Zusammen wurden also bis Ende 1915 6 Millionen Bibeln usw. von den verschiedenen Bibelgesellschaften geliefert. Nur ein sehr geringer Teil betrifft fremdsprachige Ausgaben für Gefangene. Der allergrößte Teil kommt auf die deutschen Soldaten.

(Mord aus Eifersucht.) Am Donnerstag Mittag wurde auf dem Magdeburger Hauptbahnhof der 17jährige Arbeiter Karl Lübbe aus Osterweddingen von einem Kriminalbeamten, dem er durch sein scheues Wesen aufgefallen war, nach seinem Namen gefragt. Lübbe verlangte, nach dem Polizeipräsidium gebracht zu werden, und gestand auf dem Wege dahin dem Beamten, einen Mord auf dem Gewissen zu haben. Am Mittwoch Abend habe er beim „Jägerheim“ an der Leipziger Landstraße den Magdeburger Kaufmann Arnold Gerloff, den er unter dem Vorwand, ihm billiges Fleisch besorgen zu können, dorthin gelockt habe, aus Eifersucht mit einer scharf geschliffenen dreikantigen Feile erstochen. Die Nachforschungen ergaben die Wahrheit dieses Geständnisses; die Leiche des Genannten wurde hinter einem Düngerhaufen an einem nach Oerstweddingen füührenden Wege gefunden. Lübbe wurde in Untersuchungshaft genommen.

(Eine mißglückte Hamsterreise.) Auf dem Bahnhof zu Bamberg wurde ein Malermeister aus Charlottenburg mit vier geschlachteten Hühnern, sechs Enten, 25 Pfund Mehl und vier Pfund Butter abgefaßt. Die Vorräte wurden ihm abgenommen und im dortigen Rathaus versteigert. Der Erlös von 97 Mark deckte bei weitem nicht die viel höheren Einkaufspreise, die er dafür gezahlt hatte. Außerdem hat er eine Bestrafung zu erwarten.

(Untergang eines Hamburger Dampfers.) Aus Ystad wird vom Montag berichtet: Heute Nachmittag sind hiesige Lotsen mit elf Mann des Hamburger Dampfers „Fritz Hugo Sinnes 5“ hier eingetroffen, der infolge einer Kesselexplosion südlich von Sandhamm untergegangen ist. Er war mit Erz von Lulea nach Hamburg unterwegs. Der Kapitän und sechs Mann bestiegen das erste Rettungsboot, elf Mann das zweite; ersteres kenterte, und man sah zwei Mann sich an den Trümmern anklammern; ihr weiteres Schicksal ist unbekannt. Der schwedische Dampfer „Bore“ nahm die elf Mann des zweiten Bootes auf und rief die Ystader Lotsen herbei.

(Eine französische Fabrik durch Explosion zerstört.) Wie „Petit Journal“ meldet, ist die Ölfabrik in Sainte Jalie durch Explosion vollkommen zerstört worden. Menschen sollen nicht umgekommen sein, doch ist der Materialschaden ungeheuer, da auch die umliegenden Gebäude in Mitleidenschaft gezogen sind.

(Explosion in einer französischen Pulverfabrik.) Wie „Matin“ aus Bordeaux meldet, hat sich dort in einer Pulverfabrik eine heftige Explosion ereignet, die auch die umliegenden Gebäude zertrümmert hat. 10 Personen wurden getötet, 12 schwer verletzt.

(Sprichwörter und Redensarten der Balkanvölker.) Es gibt Sprichwörter und Redensarten, die allen Balkanvölkern gemeinsam sind. Wir heften die Augen auf etwas, der Balkanmensch nagelt sie auf etwas fest, wenn wir einen Stein auf dem Herzen haben, hat er einen Nagel im Herzen, wo wir uns ein Herz fassen, nimmt er es gleich zwischen die Zähne, wir sprechen von glücklichen und unglücklichen Tage, er spricht von schwarzen und weißen. Wir bekommen Prügel, er frißt sie; uns sticht ein Floh, ihn frißt er auf. Für unser „Auf Wiedersehen!“ sagt man „Gute Begegnung!“ Für unser „Lebewohl!“ „Bleib mir gut!“ Ganz aus den Anschauungen des Balkan ist das Sprichwort erwachsen: „Eine Hochzeit ohne Fiedeln ist wie Essen ohne Zwiebeln“; auch wohl das: „Schlag die Junge mit der Rute und die Alte mit der Knute.“ Einige Sinnsprüche der Balkanvölker lassen an Tiefsinnigkeit nichts zu wünschen übrig: „Der Mensch ist stärker als Eisen und schwächer als Glas.“ — „Wer auf Pump trinkt, betrinkt sich zweimal.“ — „Wo du hörst von vielen Kirschen, nimm dir mit ein kleines Körbchen (vergl. unser „Viel Geschrei und wenig Wolle“).

(Das Palais der polnischen Botschaft in Konstantinopel.) Im Krakauer „Glos Narodu“ wird an die interessante Tatsache erinnert, daß von allen europäischen Staaten die Türkei die Einverleibung Polens an Rußland seinerzeit nicht anerkannt und diese Tatsache auch amtlich nicht zur Kenntnis genommen hat. Das Palais der polnischen Botschaft in Konstantinopel steht dort bis auf den heutigen Tag in dem Zustand, in dem es der letzte polnische Botschafter bei der Abreise von der Hauptstadt des ottomanischen Reiches zurückgelassen hat. Das Tor des Palais wurde damals versiegelt, und ein ganzes Jahrhundert hat dieses stumme Symbol auf die Wiederauferstehung Polens gewartet.

(60 000 Mark für einen Hund.) Der amerikanische Lebensmittelgroßhändler Fieldeng, hat Newyorker Blättern zufolge einen russischen Windhund erworben, für den als Preis nicht weniger als 60 000 Mark gezahlt wurden.

## Humoristisches.

(Der kleine Held.) „Wenn der, welcher meine Brille fortnahm, sich nicht augenblicklich meldet, so wird die ganze Klasse eine Stunde nachbleiben,“ sagte der Lehrer in aufgeregtem Tone. — Einige Sekunden herrschte tiefes Schweigen. Dann hob Hänschen Schmidt schüchtern die Hand und fragte, was für eine Strafe der Schüler bekommen würde, der die Brille fortnahm. — „Eine tüchtige Portion Prügel!“ donnerte der Lehrer. — „Ich habe die Brille genommen,“ sagte Hans. Ein ängstliches Schweigen trat ein. Dann aber verabreichte der Lehrer dem kleinen Sünder die verheißenen Prügel. Außer Atem wollte der Lehrer sich endlich auf seinen Platz begeben, als seine Frau eintrat und die vermißte Brille brachte. „Du hast deine Brille zuhause gelassen,“ sagte sie, „und ich dachte, ich wollte sie dir nur schnell herüber bringen, da du ohne Brille nicht gut lesen kannst.“ — „Wie, die Brille?“ rief der Lehrer höchlich erstaunt. „Aber Hans, wie kamst du denn dazu, zu sagen, du hättest sie versteckt? Es war ein edler Charakterzug von dir, mein Junge, dich für das Wohl der ganzen Klasse zu opfern, zumal du unschuldig bist.“ — „Darum tat ich es nicht!“ rief Hänschen. — „Aber aus welchem Grunde sonst?“ fragte der Lehrer. — „Wenn ich nicht gesagt hätte, ich hätte die Brille genommen, so würde ich mit der ganzen Klasse haben nachbleiben müssen. Wenn ich nachsitzen muß, so bekomme ich zur Strafe kein Mittagessen, und es gibt heute — Gänsebraten!“

### Deutsche Worte.

Wenn die Gefahr Helden fordert, wenn die schrecklichste Entscheidung nur mit der großen Aufopferung abgewandt werden kann, dann zeigt sich alles wirksam und groß, und die Seele erstaunt über ihre eigenen Kräfte. Sie findet in sich unbekannte Tugenden, erhebt sich und findet neue und entdeckt auf ihrer Höhe die erweiterten Grenzen und Pflichten.

Möser.